Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946
1946

26 (29.5.1946)

Visual Library

Badische Landesbibliothek

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden — Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1 — Mittwoch, den 29. Mai 1946 — Nummer 26

Dein Charakter - Dein Schicksal

Was junge Menschen darüber schreiben

In Gedanken sitze ich wieder am Fenster des Deutschen Büros in einem Kriegsgefangenenlager. Unter mir breitet sich die steinige Fläche des Prisonierhofes aus. Es ist Feierabend. Der Ordnungsdienst ruft zum Antreten, zum Empfang der Abendsuppe. Ausdrücklich weist der Lagerspieß darauf hin, daß ja keine Suppe zweimal gefaßt wird, weil die vorhandene Menge genau auf die Zahl der Essenden gemessen ist. Es hilft nichts, die letzten 50 Mann, hungrig und müde, können nichts mehr bekommen, weil etliche vorher mehrmals gefaßt haben. Andere wieder haben Glück gehabt und bringen von ihrem guten Kommando Brot mit; was im Augenblick nicht verzehrt werden kann, wird im Strohsack untergebracht. Kleine Berge von vertrocknetem, verschimmeltem Brot kommen bei der nächsten Filzung durch die Lagerleitung aus dem Strohsack des Landsers an das Tageslicht, und wie froh wäre doch der Nachbar gewesen, ein Stückchen Brot von dem erübrigten des Kameraden zu erhalten.

Wie viele haben um ein Stück Brot gebettelt, nicht weil sie hungrig waren, sondern um das Brot als Tauschmittel für Tabak zu benützen, und das von Landsern genommen, die selbst wenig zu essen hatten. Andere wieder haben von hungernden, am Rande des Verzweifelns angekommenen Kameraden die goldenen Eheringe für einen Happen Brot abgenommen und sich so fast prahlend die Finger damit geschmückt. Neben diesen Spezialfällen war die Atmosphäre dauernd von Neid, Haß, Mißgunst und ewigem Streit vergiftet. Von den alltäglichen Diebstählen an Kameraden will ich schweigen.

Die andern ...

Welches waren nun diejenigen, die sich von all dem fernhielten? Es waren diejenigen, welche Charakter hatten. Es ist wahr, diese Landser sind aufrechte, gerade Männer geblieben, trotz schwerster Not. Sie klagten nicht, sie schimpften nicht in einem fort, sie stritten nicht wegen jeder Kleinigkeit, sie nahmen Teil an wissenschaftlichen oder religiösen Vorträgen, sie sprachen nicht jede Parole nach.

Aus diesem täglichen Zusammenleben mit den Kameraden auf engstem Raum und unter schwierigsten Lebensbedingungen habe ich es erfahren, wie wichtig doch die frühzeitige charakterliche Erziehung des Menschen ist. So war es mein Erstes, nachdem ich aus der Gefangenschaft heimkehrte, die nächste Gelegenheit wahrzunehmen, diese Seite des Menschen in der Schule zu beleuchten. Wir lasen da gerade ein Lesestück von Abraham a Santa Clara „Der Kaufmann", wo es sich darum handelte, ob dieser Beruf unehrenhaft an sich sei, oder ob es die Menschen sind, die diesen Beruf seiner Ehre berauben. Wie von selbst kamen wir auf die Frage des Charakters zu sprechen und seine Bedeutung in der menschlichen Gesellschaft. Als Niederschlag dieser Diskussion fertigte jeder Schüler einen kleinen Aufsatz über dieses Thema an. Ich will einige Proben daraus vermitteln.

Da schreibt einer: „Charakter und Arbeit bestimmen den Weg und Erfolg des Menschen." Keiner kann behaupten, daß dieser Satz nicht auf Wahrheit beruht. Das Leben hat es schon zur Genüge gelehrt, daß immer nur das Gute von Beständigkeit ist. Aus dem Volksmund kennen wir das Sprichwort „Ist es noch so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonne" oder „Ehrlichkeit währt am längsten".

Den Charakter prüfen ...

Da schreibt einer: „Alles Böse und Morsche wird eines Tages ins Fallen kommen, und das Gute wird aufstehen zu der Höhe, die ihm gebührt" oder eine Schülerin: „Es ist einem Menschen gegeben, seinen Charakter selbst zu gestalten. Tut er das in seiner Jugend und pflegt die guten Seiten, so hat er sein Leben in die richtige Bahn gebracht. Will er seine Grundmauern aber auf der schlechten Seite aufbauen, so ist sein Lebenswerk untergraben und der Mensch steuert dem Abgrund zu. Es ist daher gut, bevor wir mit einem Menschen näher zusammenkommen, seinen Charakter zu prüfen. Deshalb arbeite an Dir selbst. Verderbe dein Leben nicht, indem du deine schlechten Eigenschaften von dir ausbreitest, sondern stelle deinen Willen in den Dienst der guten Seite, damit sie den Sieg über die schlechte erringe."

Wieder ein anderer schreibt: ... Neben dem Willen ist der Charakter das Wichtigste am Menschen. Jeder Erfolg, sei es im Geschäft oder im sonstigen Leben, ist auf gewisse Eigenschaften des Geistes, des Charakters und des Temperamentes zurückzuführen. Nehmen wir als Beispiel die Furcht. Diese Charaktereigenschaft ist wohl eine der schlimmsten, die ein Mensch besitzen kann, da sie noch eine ganze Reihe anderer schwächender Eigenschaften mit sich führt. Wem es gelingt, diese mit der Wurzel auszureißen, der hat bereits große Fortschritte gemacht. Die Furcht hat noch niemandem Nutzen gebracht, und sie wird es auch niemals tun, aber sie trägt bestimmt die Schuld am Scheitern der Lebensaufgabe von Tausenden von Männern und Frauen, weil sie ihre Energie lähmt, ihre Fortschritte hemmt, ihren Verstand schwächt.

Ludwig Barth: Windmühle

Charakterlosigkeit führt zum Verderben

Oder wieder ein anderer: „Charakterlosigkeit führt ins Verderben. In erster Linie die größte Selbstachtung vor sich haben. Nichts Gemeines tun. Leib und Seele rein erhalten. Sich stets beherrschen: selbstlos, heiter und mutig sein. Sich sagen, daß eine gerade, aufrechte Haltung auch die Äußerung einer geraden, aufrechten Seele ist. Freude an einfachen Dingen haben, nichts Unmögliches verlangen, an ein erreichbares Ziel Geduld, Ausdauer und gesammelten Willen wenden."

Oder: „Ich hielt einmal einen schönen, rotbackigen Apfel in der Hand und freute mich auf den Genuß der köstlichen Frucht. Doch der schöne, rotbackige Apfel war faul. So ist es auch oft mit den Menschen. Auch sie fallen auf durch ihre respektablen äußerlichen Schönheiten, wenn man aber in ihre Seele hineinsehen könnte, würden sich viele schwarzen Flecken zeigen. Nicht Schönheit, Kleidung, Würde und Stand geben dem Menschen seinen Wert, sondern die gute, innere Seelenhaltung, der gute Charakter."

Ich habe dann meinen Buben und Mädchen den Rat gegeben, diese Aufsätzchen als Wandspruch anzubringen, um so sie täglich daran zu erinnern, daß dein Charakter dein Schicksal ist. Wenn es alle zur Erziehung Berufenen so machen würden, die Frucht wäre dann vielleicht doch eine bessere, als ich sie in der Gefangenschaft erlebte.

Erwin Schaffart.

Schöne Heimat: Tiefenbronn

Zeichnung von Ludwig Barth

Ein Schulhelfer schreibt:

Jugend und Erziehung

Wenn „Jugend durch Jugend", d. h. durch sich selbst geführt und erzogen werden will, wird sie allgemein entweder in Idealschwärmerei ohne Fühlung mit der Wirklichkeit oder in grenzenlose Abenteuersucht verfallen. Man hat es verstanden, in unserer Generation beides zu vermengen und plump oder geschickt den Mantel der Erziehung zum „vaterländischen", „politischen" oder „soldatischen" Menschen darüber zu decken. „Unsere Religion ist der Dienst am Volke" hieß es, und so war da natürlich überhaupt keine Religion. „Recht ist, was dem Volke nützt", hieß es, und so gab es keine Gerechtigkeit, keinen Sinn für Recht, Wahrheit, Ehrfurcht. Und wenn keine Ehrfurcht da war, wie konnte es da Liebe geben, die allein eine wirkliche und dauernde Bildung und Erziehung des Einzelnen wie das wahre Leben eines ganzen Volkes ermöglicht!

Neue Grundsätze

Heute ist man wieder zu vernünftigen Grundsätzen zurückgekehrt: die „Erziehungsgemeinschaft" HJ, Schule und Elternhaus, die in Wirklichkeit die HJ allein sein wollte, ist verschwunden; nun treten Elternhaus, Schule und Kirche wieder in ihre alten Rechte ein. Erzieher haben wieder nur Persönlichkeiten zu sein, die ihr Wissen mit ihrer Lebenserfahrung und Lebensreife zu verbinden vermögen und vor allem aus der Liebe zum Kinde heraus erziehen. Man stellt sich auf den Boden eines wirklichkeitsnahen, christlichen Humanismus und versucht die Fehler der Vergangenheit gut zu machen durch Erziehung zur Nüchternheit (gegen jene blinde Begeisterung), zur Erkenntnis, wie fruchtbar die Stille ist (gegen jenen Taumel des Überlauten), zur Mäßigkeit, dem vielgeschmähten „goldenen Mittelweg" (gegen die teuflische Jagd nach Extremen) — wie es ungefähr Gerhard Storz in den Vorbemerkungen für ein künftiges Lesebuch (Die Wandlung, Heft 3) erläuterte. Man will wieder die verlorengegangene Ehrfurcht zur Grundlage der Erziehung machen, auf daß aus ihr die Liebe erblühen könne, die uns trägt „über den Abgrund weg".

Schulhelfer an der Arbeit

Nun hat man uns Schulhelfer eingesetzt, um den Schulbetrieb einigermaßen erweitern zu können. Das ist eine Notlösung, und manche nennen sie unzulänglich. Wir sind meistens jung; viele von uns haben nur das Dritte Reich erlebt; außer unserer Gymnasial- oder Realschulbildung mit in Frage gestellter Güte haben wir nur einen kurzen Kurs hinter uns. So betrachten uns manche Außenstehende mit ausgeprägtem Stirnrunzeln und trauen uns wenig zu. Man wirft uns unsere Jugendlichkeit vor; aber vielleicht hat uns die harte Zeit reifer und gefestigter gemacht, als andere in diesem Alter zu sein pflegen. Man wirft uns politische Unmündigkeit vor; aber vielleicht hat uns gerade die jüngste politische Entwicklung unseres Volkes die Augen geöffnet. Was uns an Fachwissen mangelt, suchen wir in der Praxis mit Hilfe der erfahrenen Lehrkräfte uns anzueignen, und es gelingt. Was unsere Gesinnung schließlich betrifft, sehen wir es als ein gutes Zeichen an, daß wir zu dem selben christlichen Humanismus, zu dem alte Schulmänner durch ihre lebenslange Erfahrung gelangten, geradewegs durch das Erleben unserer Zeit und unseres Krieges kamen. Möchten die Zweifelnden einmal einer Schulstunde beiwohnen und den aus der Hingabe an jedes einzelne Kind erwachsenen lebendigen Kontakt erleben; möchten sie spüren, wie es uns ernst ist mit der Arbeit, mit dem Dienst am Menschen.

B. G.

Darf man unaufrichtig sein? / Gedanken zu einer Rundfunksendung

Am 1. Mai brachte der Stuttgarter Rundfunk eine Sendung unter diesem Titel. Junge Menschen setzten sich in einer Diskussion mit dieser Frage auseinander. In der Einleitung wurde gesagt, daß gerade die Jugend, die in den vergangenen zwölf Jahren so sehr zu ihrem Schaden zur Unaufrichtigkeit erzogen worden sei, eine ganz klare Haltung zu dieser Frage bekommen müsse. Das ist voll und ganz richtig.

Ob aber durch diese Diskussion irgendwie Klarheit geschaffen wurde, möchte ich sehr bezweifeln. Wurde doch das Ergebnis zusammengefaßt in dem Satz: Wichtig ist vor allem, daß eine Lage geschaffen wird, in der es leicht ist, wahrhaftig zu sein.

Um die rechte Antwort

Wenn wir Wahrheit in diesem Lichte sehen, ist sie denn dann noch das große Gut, das Grundlage allen menschlichen Zusammenlebens ist? Alles Gute, alles Große kann nur durch Opfer erreicht werden.

Ist nicht gerade dies die Schuld, die auf uns allen lastet, daß wir in den vergangenen 12 Jahren nicht mehr den Mut hatten, wahr zu sein, in allem wahr zu sein, auch wenn es für uns Not und Gefahr bedeutete? Hätten wir nicht immer aus falscher Klugheit und aus Furcht die Wahrheit verschwiegen, vielleicht wäre uns nicht ein solches Erbe geworden.

Schon immer galt ja der Satz: „Wahrheit wagt ich kühn zu sagen, doch die Ketten sind mein Los." Immer aber waren es auch die Großen, die Starken, die Kühnen, die der Wahrheit Zeugnis gaben, und wenn sie auch Not und Tod erlitten, so doch dem Guten zum Siege verhalfen. Wahrheit ist etwas Absolutes, etwas, das nicht menschlicher Gewalt unterworfen ist. Sie gilt auch dann noch, wenn alle Menschen sie mit Füßen treten und Lüge und Heuchelei auf den Thron erheben.

Wenn wir nur dann wahrhaftig sein müssen, wenn uns kein Schaden daraus erwächst, wäre dann nicht selbst jeder Meineid zu entschuldigen und zu rechtfertigen? Wo gäbe es dann noch irgendwie Sicherheit unter den Menschen? Darin zeigt sich ja erst menschliche Größe und Haltung, echtes deutsches Wesen, wenn wir auch dann noch zur Wahrheit stehen, wenn sie uns schwerfällt.

Die Pflicht der Jugend

Wir wuchsen heran in einer Welt, in der die gesellschaftliche Lüge, die geschäftliche Lüge, die politische Lüge, die diplomatische Lüge für ehrenvoll gehalten wurde. Wenn wir Neubau leisten wollen, dann vor allem auch hier! Fort mit aller scheinheiligen Spießbürgermoral, zurück zur Klarheit, zur Offenheit, zur Wahrheit in ihrem vollen und ganzen Sinn. Wenn wir schon nicht mehr das Große, das Ideale zu erkennen vermögen, und uns in kleinlichen Kalkulationen ergehen, ob wir die Wahrheit nicht doch umgehen können, wo soll dann noch der Glaube an das Große, an das Heilige lebendig sein?

Ist es doch Vorrecht, aber auch Pflicht der Jugend, an das Ideal zu glauben, dafür zu kämpfen und zu opfern gegen allen spießbürgerlichen Kleinmut und großväterliche Bequemlichkeit.

Franz Weber.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Neuer ev. Landesjugendpfarrer

Pfarrer Hans Herrmann in sein Amt eingeführt

Am vergangenen Sonntag fand in einem feierlichen Gottesdienst in der Christuskirche in Karlsruhe die Einführung des neuen Landesjugendpfarrers der Evang. Kirche in Baden, Hans Herrmann, statt. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes in der von Jugend überfüllten größten Kirche Karlsruhes stand die Festpredigt, die Hauptpastor Lic. Volkmar Herntrich aus Hamburg, Leiter des Burckhardthauses, der Zentrale für weibliche evang. Jugendarbeit in Deutschland, hielt.

Er zeigte Weg und Ziel kirchlicher Jugendarbeit auf. „Was wollen wir in dieser Stunde der Gemeinschaft und in unserm Weg danach?", so fragte Hauptpastor Herntrich, „wir wollen, ganz schlicht gesagt, Christen sein. Das redet zu uns heute mit anderer Gewalt als in früheren Zeiten. Wir sind auf den Straßen der Trümmer zusammengekommen, aus dem letzten Grauen des Zerbrechens unseres Volkes, und wir spüren miteinander, daß auch der Weg, der vor uns liegt, ein Weg in tiefes Dunkel sein wird. Und in dieser Stunde sprechen wir es aus: wir wollen Christen sein. Das hat über der evangelischen Jugend gestanden in den letzten zwölf Jahren des Kampfes, das steht in der Ausweglosigkeit der gegenwärtigen Stunde über uns: dieses scheinbar im Winkel geschehende Werk Christi und doch zugleich das Werk, an dem jede und alle Entscheidung fällt. Nicht von Gedanken und Träumen reden wir, sondern die Tatsache der Kirche haben wir zu bezeugen. Das klingt hinein heute in die Stunde der großen Heimatlosigkeit, das stand über den endlos weiten Wegen der geschlagenen Heere, das steht über den Elendsstraßen, auf denen die Hunderttausende von Osten nach Westen ziehen.

Das zweite Merkmal dieser jungen Schar ist die Gemeinschaft. Das ist die Schar, die miteinander handelt, nicht der kleine Kreis, der um einen Tisch zusammensitzt. Diese Gemeinschaft ist der Leib unseres Herrn Jesus Christus. Wie anders könnte und müßte unser Leben doch aussehen, wenn wir das tätig glaubten: wir sind Glieder an seinem Leibe! Die größte Not stiftet keine Gemeinschaft, das haben wir wahrhaftig erlebt, sondern immer nur größeren Haß und Zerfall. In dieser Stunde verkünden wir, daß es mitten in unserm Volke einen heiligen Altar Gottes und Vergebung der Sünden gibt durch sein vergossenes Blut und seinen in den Tod gegebenen Leib. Und endlich schließt sich die junge Gemeinde im Gebet zusammen. Es ist so, wie Reinhold Schneider es sagte: Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten. Dieses Gebet ist heute nötiger als je zuvor. Der Dichter Jean Paul hat einmal, auf das Leben Napoleons hindeutend, gesagt: „Verachtete Gebetsbücher greifen tiefer oft in die Geschichte der Völker als die Manifeste der Eroberer." In diesem Sinne werden die Gebete der Glaubenden nicht verstummen und umspannen heute die Welt."

Im Anschluß an die Predigt nahm Oberkirchenrat Katz die Verpflichtung des neuen Landesjugendpfarrers vor der Gemeinde vor. Pfarrer Herrmann stellte den Beginn seiner Arbeit unter das Losungswort des Sonntag Rogate: „Lasset uns unsere Herzen samt den Händen aufheben zu unserm Gott im Himmel." Zum Abschluß des Gottesdienstes sangen mehr als tausend Mädel in Begleitung eines starken Posaunenchors vor der Kirche Choräle, um so die frohe Botschaft in eine Welt hineinzutragen, über der die dunklen, schweren Wolken hängen.

Hans Joachim Stein.

Auf dem Schulweg

Foto Wörner.

Neutharder Jugendarbeit

Die Veranstaltungen des Jugenderziehungswerkes Neuthard

Das auf Anregung der Militärregierung auch hier zu Anfang des Jahres gegründete Jugenderziehungswerk, das den Turn- und Sportverein und den Katholischen Jugend- und Jungmännerverein umfaßt, hielt außer zahlreichen Eigenveranstaltungen und Spielen bereits zwei gemeinsame Abende ab. In beiden bildete der Vortrag des Gewerbeschullehrers Krämer (Bruchsal), des früheren beliebten Fortbildungsschullehrers hier, den Mittelpunkt. Im März wurde das Problem Freizeitgestaltung behandelt. Der Kern jenes mit großem Interesse aufgenommenen und von reicher Diskussion begleiteten Vortrags war der Gedanke: „Sage mir, wie du deine Freizeit gestaltest, und ich sage dir, wer du bist."

Jetzt, am 20. Mai, bildete das Thema des Vortrags: „Der Hochwert des Charakters und Wege zur Charakterbildung". Gewiß ein zeitgemäßes Thema, gerade wo es gilt, die Straßen der Charakterlosigkeit, die das deutsche Volk ins Verderben geführt haben, zu meiden und den Höhenweg des Volkscharakters zu gehen, der gezeichnet ist durch die Meilensteine: Mut und Selbständigkeit im sittlich Guten! An zahlreichen Beispielen — auch von amerikanischen und englischen Staatsmännern — wurde gezeigt, wie Großes, Schönes und Wertvolles es um einen guten Charakter ist. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte die zahlreich erschienene Jungmannschaft diesen Vortrag. Derselbe war eingerahmt durch feine Volkslieder ernsten und heiteren Inhalts und zwei gut zum Vortrag gebrachte Gedichte: „John Mayard", das Lied von einem charakterfesten Steuermann (gedichtet von Theod. Fontane), und „Excelsior", dem jungen, kühnen, willensstarken Bergsteiger (gedichtet von Longfellow, einem berühmten amerikanischen Dichter, † 24. März 1882).

Besonders erfreulich ist an diesen Abenden, daß das Bürgermeisteramt, das in der Person des Herrn Franz Kistner den Vorsitz jeweils führt, und Pfarramt, der Turn- und Sportverein wie der Katholische Jugend- und Jungmännerverein einig zusammengeben und so nahezu die ganze Jugend unseres Dorfes geschlossen und doch in individueller Freiheit und Selbständigkeit, wie sie die neue Zeit verlangt, ihren Weg geht. -ems.

Zur Neueinstudierung der Meisteroper Mozarts „Don Giovanni"

Die Solisten der Oper „Don Giovanni" von Mozart, die am Pfingstsonntag im Badischen Staatstheater neuaufgeführt wird, während einer Ensembleprobe mit Generalmusikdirektor Matzerath. Von links nach rechts: Hannelore Wolff-Ramponi (Donna Anna), Werner Schupp (Octavio), Else Blank (Donna Elvira), Walther Eisenlohr a. G. (Leporello), Edmund Eichinger (Don Giovanni), Ursula Pfisterer (Zerlina), Eugen Ramponi (Masetto) und Generalmusikdirektor Matzerath. Foto: Wörner

Heinrich Mann antwortet

Das neue Heft des „Aufbau"

„Aufbau", die im gleichnamigen Berliner Verlag erscheinende kulturpolitische Monatsschrift des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, enthält auch in ihrem jüngsten Heft (Nr. 4/1946) eine Reihe ebenso aufschlußreicher wie lesenswerter Beiträge. Eine kurze Studie Lion Feuchtwangers über den 75jährigen Heinrich Mann leitet es ein und vermittelt insbesondere der jungen Generation, der das Werk des Dichters infolge der Verbannung aus den deutschen Bibliotheken völlig fremd ist, einen ersten Einblick in seinen publizistischen Kampf und sein literarisches Schaffen. Nach dieser Einführung liest man die anschließende Antwort, die Heinrich Mann von Amerika aus auf das Manifest des Kulturbundes geschrieben hat, mit besonderen Interesse. Ist sie doch ein beredtes Zeichen dafür, welch lebendigen Anteil der greise Dichter am Ergehen seiner Heimat nimmt, die ihn vor Jahren in die Fremde getrieben hat. Er gedenkt der Wirkung Johann Peter Hebels und fordert vor allem, geistige Brücken zum Ausland zu bauen. Was er über die Reform des Rundfunkprogramms aussagt, wird vielen aus dem Herzen gesprochen sein: eine stärkere Berücksichtigung der deutschen und der Welt-Literatur im Radio.

Auch die übrigen Beiträge zeichnen sich durch Vielfalt der Themen und Gegenwartsnähe der Gegenstände aus, so etwa Herbert Bergmüllers Goethe-Vortrag, der fesselnde Rückblick von Rudolf Kurtz auf „die große Zeit der kleinen Leute" und Wolf Franks eigenwillige Studie über Stefan George. Julius Bab untersucht die vielerörterte Frage der Stellung Gerhart Hauptmanns zum Nationalsozialismus und eine Szene aus Gunther Weisenborns „Die Illegalen" macht uns mit diesem, in einigen Monaten auch in Karlsruhe zur Aufführung gelangenden Drama aus der deutschen Widerstandsbewegung bekannt. — Alles in allem: ein vielseitiges, anregendes Heft.

Jugendgruppen!

Der Start ist Eure Zeitung. Arbeitet mit!

Hilfe!!!!

Aus dem Logbuch einer Pfadfinderhorde

Herrschaften, wir sind bedroht. Man schießt nach uns, bombardiert uns, bewirft uns, überfällt uns, erschlägt uns mit Worten, Aufrufen, Ansprachen, Zeitungen und -schriften, Funksprüchen, mit guten Ratschlägen, Ermahnungen, Bitten und Drohen: An, für, auf, unter, vor, hinter, gegen die Jugend!

Und warum? Nun, wir sind zu — bös, gut, laut, leis; zu lahm, zu schnell, zu faul, zu aktiv; zu was weiß ich, jedenfalls zu ...

Uff, laßt uns tanzen lernen und hopsen, vom einen zum andern, daß jeder befriedigt sei! Lacht nicht, heult nicht ihr Mädchen! Redet nicht, schweigt nicht, ihr Knaben. Oder lacht bei diesem und heult bei jenem. Aber verwechselt sie nicht, sonst gehts wieder von vorne, von Anfang an los: Zu stur, zu lässig, zu rechts, zu links.

O, mia bella. Irgendwie stimmt hier was nicht! Denn — wir sind überhaupt nicht, weder zu, noch zu.

Drum laßt uns was werden. Laßt uns die Augen offen halten und die Ohren steif, den Kopf hoch, auch bei dreckigem Hals. Und laßt uns wägen was man uns vorsetzt, und nicht jedem vertrauen. Still wollen wir weiter unsere Pflicht tun, uns zu ganzen Kerlen zu machen.

Uff, laßt uns was werden, trotzdem wir „zu..." sind. bracke.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start" erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Presse. Herausgegeben vom Youth Activities Office of North-Baden, Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Ettlinger-Tor-Platz (Reichspostdirektion). Fernsprecher 1190. Responsible: Ist Lt Raymond A. Grossman.

MATTHIAS GRÜNEWALD

Aus der Vortragsreihe: „Vom deutschen Genius"

Wer immer mit Matthias Grünewald in Berührung kommt, kehrt tief bereichert von dieser Begegnung zurück. Denn wer so wie dieser deutsche Maler in seinem Werk allen Höhen und Tiefen des Menschendaseins Gestalt verleihen durfte, hat jedem Einzelnen und jeder Zeit Wesentliches zu sagen. So war der Vortrag, den Dr. Gillen in der Reihe „Vom deutschen Genius" hielt, weit

Selbstbildnis Grünewalds

(Erlanger Bibliothek)

mehr als eine vorzügliche kunstgeschichtliche Einführung in das Werk des Mathes Nithart. Er wurde zu einer Stunde der Erbauung. Er wies Richtung und Weg. Er bedeutete ein Hinführen zu den aufbauenden Kräften des Geistes und der Seele.

Das Leben Mathes Nitharts

In einer kurzen, aber alles Wichtige erfassenden Überschau skizzierte Dr. Gillen zunächst das Leben des Mathes Nithart, der seit seiner Wiederentdeckung durch Sandratt unter dem falschen Namen Grünewald in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Trotz allen Forscherfleißes — wer dächte da nicht an unsern unvergessenen, während des Krieges in Dachau ums Leben gekommenen Donaueschinger Grünewaldforscher Heinrich Feurstein? — wissen wir nur wenig von ihm. Man kennt das Jahrzehnt und vermutet den Ort seiner Geburt (1465/75 in Würzburg). Man kann an Hand seiner Zeichnungen und Gemälde die Stätten seines Wirkens verfolgen (Aschaffenburg, Seligenstadt, Isenheim, Mainz) und hat nachgewiesen, daß er 1528 in Halle verstorben ist. Seine Selbstbildnisse in Chicago, Erlangen und der Sebastian in Isenheim verraten uns sein körperliches Aussehen. Das Bauernpaar auf dem Maria-Schnee-Altar zeigt uns die beiden alten Eltern.

Grünewalds Werk

Weit mehr aber erfahren wir von ihm, wenn wir darin blättern, was der Vortragende treffend das Künstlertagebuch Grünewalds nannte: in seinen Werken. In einer glücklichen, alles Notwendige erschließenden Auswahl machte Dr. Gillen die gebannt lauschenden und betrachtenden Zuhörer mit ihnen vertraut. Bei keinem anderen Künstler ist es so schwer, die Farbenglut der Originale auch nur einigermaßen in Abbildungen wiederzugeben. Hier aber fingen Farblichtbilder den Zauber des Grünewaldschen Schaffens ein. Den Zeichnungen folgten die wichtigsten Gemälde: die Flügel des besonders uns so wohlvertrauten und von uns so schmerzlich vermißten Tauberbischofsheimer Altars, die neun Tafeln des Isenheimer Meisterwerkes, die Bilder vom Maria-Schnee-Altar, um nur die markantesten zu nennen. Sie alle ordnete der Vortragende, erläuternd und deutend, in die Zeit- und Geistesgeschichte ein. Vor allem aber zeigt er, oft wirkungsvoll durch Vergleiche mit Darstellungen anderer Künstler verlebendigt, ihre einzigartige Stellung in der Kunstgeschichte auf.

So wurde diese Abendstunde beim Werke eines unserer größten Deutschen zu einem Vortragserlebnis von nachhaltender Wirkung. Nicht zuletzt auch deshalb, weil sich das Wunder der Farben mit dem Zauber der Töne eines Genius der Musik verband; weil Werke Johann Sebastian Bachs (von Kirchenmusikdirektor Rumpf in gewohnter Meisterschaft gespielt) die Bilder und Gesichter Grünewalds stimmungsvoll untermalten.

Jugend musiziert

Musikalische Abendfeier Durlacher Jugend

Am Sonntag „Cantate", dessen Name schon aufruft zum Preis des Schöpfers in Lied und Klang, hatte die katholische Jugend von Durlach zu einer musikalischen Abendfeier eingeladen. Auch wenn es sich an diesem Abend nicht wie im Gregorianischen Choral oder im Kirchenlied, wie bei Palestrina, Bach oder Bruckner um eine „musica sacra" im engeren Sinn handelte, so wies doch die Ansprache von Kaplan Geier darauf hin, daß auch das Bild des Menschen in der Heiligen Schrift von Gott gezeichnet und durch Christi Erdenwandel geadelt sei. Das Menschenleben vom goldenen Morgen der Kindheit über den Lenz der Liebe bis zum verklärenden Abendrot des Alters umspannte denn auch wie ein weiter Rahmen die einzelnen Teile. Geschickt ausgewählte und mit guter Einfühlung von Werner Schmidt vorgetragene Verse aus dem reichen Born unserer Klassiker wie aus dem Werk eines zeitgenössischen Dichters Ernst Weller Schmidt schufen ein glückliches Band zwischen den musikalischen Darbietungen und ordneten sie stilvoll dem Leitgedanken ein.

Das Programm selbst war außerordentlich vielseitig: da erklangen Variationen über ein schlichtes Kinderlied oder der anmutig muntere Schlußsatz aus dem sogenannten Reiterquartett (op. 74, Nr. 3, g-moll) von Josef Haydn, aber auch das tiefgefühlte „Adagio cantabile" sowie die Romanze in F-Dur von Beethoven.

Eine besondere Bereicherung erfuhr der Abend dadurch, daß sich zu dem begeistert eifrigen Musizieren der Jugend die reife Liedkunst von Kammersänger Werner Schupp gesellte; er spendete Schuberts „Wohin" und „Musensohn", sowie Liszts „Es muß ein Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen" und als Abschluß die trost- und verheißungsreiche Arie aus Mendelssohns „Elias": „So ihr mich von Herzen suchet, so will ich mich finden lassen, spricht unser Gott."

Auf der anderen Seite gewann der Abend ein ganz eigenes Gepräge dadurch, daß ein junger, überraschend vielseitiger Komponist aus demselben Kreise seine eigenen Schöpfungen, viele davon zum erstenmal, zu Gehör brachte: Paul Felber verrät eine beachtliche, weit überdurchschnittliche Begabung und Sicherheit in der Beherrschung so ganz verschiedener Themen und Formen, wie sie einerseits seine beiden Lieder im Volkston (aufs liebenswürdigste von Werner Schupp interpretiert) und andererseits seine „Elegie" für Cello und Klavier darstellten. Von virtuosem Können zeugte auch sein Solo „Liebesfreund", dessen Interpretation am Klavier er selbst übernommen hatte, wie er daneben in der Darbietung der Beethoven-Romanze und als erster Geiger im Streichquartett mit seinen 18 Lenzen seinen Mann stellte.

So zeigte denn der Abend als Ganzes ein echt jugendliches ernstes Streben nach edler Kunst, wie es leider in den zurückliegenden Jahren oft allzusehr von Landsknechtstrommeln und Fanfaren übertönt worden war. Dr. —r.

Stilles Reifen

Von Christian Morgenstern

Alles fügt sich und erfüllt sich,
musst es nur erwarten können
und dem Werden deines Glückes
Jahr und Felder reichlich gönnen.

Bis du eins Tages jenen
reifen Duft der Körner spürest
und dich aufmachst und die Ernte
in die tiefen Speicher führest.

Aus dem Gedichtband „Stilles Reifen", erschienen im Verlag R. Piper u. Co., München.

SPORT IN BILD UND WORT

VfB Stuttgart übernimmt Tabellenführung

Schwaben Augsburg—VfB Stuttgart 2:3 / Kickers Stuttgart—Eintracht Frankfurt 9:2! / Waldhof—Offenbach 1:0 / Bayern—BC Augsburg 5:1
Fürth—KFV 4:0 / Phönix—FC Nürnberg, Schweinfurt—VfR Mannheim, FSpV Frankfurt—1860 München alle ausgefallen

Der letzte Maisonntag brachte eine Reihe von Spielausfällen in der süddeutschen Oberliga, da der bayerische Landessportverband die für außerhalb Bayerns angesetzten Punktespiele bayerischer Mannschaften wegen der Wahlen abgesetzt hat. Das erfolgte zu einem reichlich späten, bzw. kurzfristigen Zeitpunkt. Im Falle Phönix — Nürnberg beispielsweise erst am Freitagabend. Wir finden das etwas merkwürdig, da man ja schließlich schon seit langem Wochen den Termin der Wahlen kannte. Es ist auch nicht ganz klar, weshalb ein Landesverband zu dieser Maßnahme schreitet, während die anderen ihre Spiele durchführen. Man dürfte hier doch schon einheitliche Anordnungen erwarten. So fielen die Spiele Phönix — Nürnberg und FSpV Frankfurt — 1860 München aus. Im dritten ausgefallenen Spiel Schweinfurt — VfR Mannheim hatten die Mannheimer um Verlegung des Spieles aus hier unbekannten Gründen nachgesucht, waren aber von Stuttgart abschlägig beschieden worden. Der VfR trat dann in Schweinfurt nicht an und soll — dem Vernehmen nach — der Punkte verlustig gehen. Alles in allem, dürfte es wohl an der Zeit sein, daß in das Neben- und Durcheinander von Landessportverbänden und süddeutscher Verbandsliga allmählich Ordnung kommt und eine einheitliche Führung und Organisation Platz greift.

Von den ausgetragenen 5 Spielen stand die Begegnung Schwaben Augsburg gegen VfB Stuttgart im Vordergrund des Interesses. Die Stuttgarter haben es geschafft, die Lehner-Elf mit 3:2 geschlagen und sich damit an die Spitze der Tabelle gesetzt, von der sie sich kaum mehr so rasch verdrängen lassen werden. Man darf wohl heute schon annehmen, daß die Entscheidung in der Meisterfrage im letzten Spiel, bzw. am letzten Spielsonntag in Stuttgart fallen wird, wo der VfB den Nürnberger „Klub" empfängt. Auf alle Fälle ist die Leistung des VfB Stuttgart eine ausgezeichnete. Mit 83:34 hat der VfB auch das deutlich beste Torverhältnis erzielt. Eine große Ueberraschung stellt auch das 9:2 der Stuttgarter Kickers über Eintracht Frankfurt dar, wobei die Kickers neben ihrem Lokalrivalen als zweiter Verein die Plus-Torzahl von 80 erreicht haben. Sehr knapp siegte Waldhof mit 1:0 über Kickers Offenbach. Die wieder stark in Fahrt kommenden Münchner Bayern landeten einen glatten 5:1-Sieg über BC Augsburg. Vom Abstieg nicht mehr zu retten ist der KFV, der in Fürth mit 4:0 eine klare Niederlage erlitt.

Vereine	Sp.	gew.	unen.	verl.	Tore	Pkt.
VfB Stuttgart	27	18	4	5	83:34	40
1. FC Nürnberg	25	17	4	4	75:38	38
Schwab. Augsburg	26	15	6	5	61:35	36
Kickers Stuttgart	27	14	8	5	60:48	36
SV Waldhof	26	14	6	6	50:32	34
Bayern München	27	11	10	6	65:45	32
FC Schweinfurt 05	25	11	4	10	36:35	26
1860 München	26	10	6	10	50:36	26
BC Augsburg	27	8	8	11	38:42	24
SpVgg. Fürth	26	8	6	12	41:57	22
Eintracht Frankfurt	26	8	5	13	36:68	21
FSpV Frankfurt	26	6	9	11	40:52	21
Kickers Offenbach	27	9	2	16	49:60	20
Phönix Karlsruhe	26	6	4	16	40:79	16
VfR Mannheim	26	5	5	16	38:66	15
KFV	27	3	7	17	31:84	13

VfB Stuttgart siegt in Augsburg

VfB Stuttgart schlägt Schwaben 3:2

15 000 Zuschauer, eine Rekordzahl für Augsburg, sahen einen verdienten Sieg, der im Gesamten etwas besseren Stuttgarter Elf. Bereits nach drei Minuten ging der VfB durch ein Kopfballtor des Mittelstürmers Schlienz in Führung. Ein weiterer Angriff des VfB führte noch vor der Pause zum 2:0. Wieder war es Schlienz, der eine Flanke Lehmanns verwandeln konnte. Unmittelbar nach Halbzeit war es der Rekordinternationale Lehner, der aus Halblinksstellung mit wunderbarem Schuß ein Tor für Augsburg aufholte, aber sofort nach Wiederanspiel ist es Schlienz, der mit scharfem Schuß die alte Differenz wieder herstellte und gleichzeitig den „hat-trick" erzielte. Augsburg drängt nun stark auf Verbesserung des Resultates. Die Abwehr der Stuttgarter hatte mächtig zu tun, schlug sich aber tadellos und erst gegen Schluß gelang es dem in den Sturm gegangenen Mittelläufer Dziarstek einen zweiten Treffer anzubringen. Alle weiteren Anstrengungen der Schwaben, den Ausgleich zu erzielen, blieben erfolglos. Schiedsrichter Pennig-Mannheim leitete sehr gut.

Im zweiten Spielabschnitt wendete sich die Situation zusehends, denn die Offenbacher gewannen, dank ihrer Kampfkraft, die sie nun in die Waagschale warfen, sichtlich an Gelände. Sie hatten nun ihrerseits zahlreiche Ausgleichsmöglichkeiten, die indessen nicht verwertet wurden, weil sich die Stürmer nicht als sichere Torschützen erwiesen und außerdem die Verteidigung Siegel-Mayer u. Drais im Tor sich allen Situationen gewachsen zeigten. So sehr sich auch Piccard anstrengte, seine Bemühungen blieben erfolglos, da ihn Kauder sorgsam bewachte. Als der Waldhof-Mittelläufer durch Verletzung stark behindert war, war es der kleine Maier, der den Offenbacher Mittelstürmer kaltstellte. In den Reihen der Kickers wurde der lange Novotny stark vermißt, dagegen erwies sich der frühere Eintrachtler Lehmann als eine gute Stütze der sicheren Verteidigung Keller-Lehr. Auch der einstige Frankentaler Emberger kann als Verstärkung der Kickers bewertet werden.

Waldhof hatte bald nach Halbzeit durch Lippuner einen zweiten Treffer erzielt, der aber wegen angeblichen Regelverstoßes durch den sonst gut amtierenden Spielleiter nicht anerkannt wurde. Es war natürlich kein großes Spiel, da die Wasserlachen, die sich weit über das Spielfeld verbreiteten, eine Ballführung und Kontrolle sehr erschwerten.

Knapper Waldhof-Sieg

SV Waldhof — Kickers Offenbach 1:0

Strömender Regen, der bis Spielbeginn niederging, hatte nicht nur einen recht schwachen Besuch von nur 2000 Unentwegten, sondern auch sehr schwierige Bodenverhältnisse geschaffen. Es war bewundernswert, wie beide Mannschaften diese meisterten. Allen Gerüchten zum Trotz traten die Waldhofer mit Rudi Maier in der Läuferreihe an, aber es fehlten Schneider und Höchenberger im Tor, der jedoch durch den alten Kämpen Drais gut ersetzt wurde. Waldhof nahm das Spiel gleich in die Hand und war über den ganzen ersten Spielabschnitt hinweg leicht überlegen. Das einzige Tor des Tages fiel in der 21. Minute, als Herbold den Ball hoch vor das Tor gegeben, Günderoth diesen mit dem Kopf an Lippuner weiter gegeben hat, der das Werk vollendete. Platzer im Tor der Offenbacher, der sonst ausgezeichnet abwehrte, war gegen diesen überraschenden Kopfstoß machtlos. Bis Halbzeit hatten die Waldhofer noch einige Male Chancen, den Vorsprung zu vergrößern, aber Offenbachs Hintermannschaft war sehr aufmerksam und stemmte sich erfolgreich gegen alle noch so fein eingefädelten Aktionen des Waldhofsturmes.

Eintracht spielte lustlos

Kickers Stuttgart — Eintracht Frankfurt 9:2

Nur 4000 Zuschauer waren bei dem Sudelwetter zu diesem Spiel erschienen, die einen in dieser Höhe nicht erwarteten Sieg der Kickers zu sehen bekamen, womit die Revanche für die 5:1-Vorspielniederlage mehr als gelungen sein dürfte. Die Frankfurter machten einen sehr lustlosen und blasierten Eindruck und fanden sich auch weit schlechter mit den Bodenverhältnissen ab, als Kickers. Die Eintrachtabwehr war dem überaus reichen Angriffsspiel der Kickers nicht gewachsen, die bis zur Halbzeit durch Tore von Frey (3), Rath (2) und Conen bereits 6:1 vorne lagen und das Gegenter auch noch selbst fabrizierten (Eigentor von Oswald). In der zweiten Hälfte ließ der Kickerssturm im Tempo nach, die Eintrachtabwehr war jetzt noch besser. Schaletzki, Vetter und Rath stellten nacheinander auf 9:1, dann erst kam Eintracht durch Fischer zum zweiten Tor. Hervorzuheben wäre die sehr laire Spielweise beider Mannschaften.

Phönix – VfB Mühlburg 3:0

Der lange Nessmann „schert" am Boden liegend dem Mühlburger Fischer das Leder von den Füßen. Eine typische Nessmann-Abwehr. Links Nied, ganz rechts Klotz. (Kanzleiter)

Links: Das hervorragende Stuttgarter Paar Schertle—Bühler bei der Siegerehrung. Von rechts: Schertle, Bühler, dem der 2. Sieger Steinhilb-Stuttgart eben gratuliert. — Rechts: Schertle hat eben wieder eine der vielen Prämien „kassiert". (Foto Kanzleiter)

Erstes Karlsruher Aschenbahnrennen, ein großer Erfolg

Begeisterung und reicher Prämiensegen

Vorweg sei betont: Die äußeren Umstände waren alles andere, denn zaig. Brachte schon die Absage Nürnbergs ein Absinken der Stimmung auf den Nullpunkt, so ließ auch das Wetter für das Vorhaben soviel zu wünschen übrig, daß in Radsportkreisen kaum mit einem ehrenvollen Debut gerechnet wurde. Tatsächlich aber wurden die Tausende Zuschauer vom Runde zu Runde wärmer und der Bindfadenregen konnte der Begeisterung keinen Abbruch tun. Wie schon oft, so wurde auch diesmal das Märchen vom „steifen Karlsruher" einmal mehr in die Versenkung geschickt. Allerdings zeigten die Fahrer tadellosen Sport und rissen Alt und Jung, Männlein und Weiblein immer wieder zu begeisterten Beifall hin.

Den beteiligten Instanzen FC Phönix, vorab Herrn Bertsch für besonderes Entgegenkommen, Radsportfachwart Kam, Wurhzer, sowie Rennklub von Drais, Vorsitzender Kam. Zeis mit ihrem Stab von Mitarbeitern gebührt Dank und Gesamtlob.

Dem Berichter sei gestattet, für künftige Fälle auf einen Zeitplan hinzuweisen, um unnötige Trödelei zu vermeiden. Den Fahrern muß es zum Antreten an den Start genau so eilig sein, wie zum Antritt gegen das Ziel.

Das Fliegerrennen bestritten 22 Fahrer. Es zeigte so recht, wie schwer die Bahn durch den anhaltenden Regen geworden war. Dennoch kamen alle Starts ohne Sturz über die Runden. 4 Vorläufe und 2 Zwischenläufe hatten die 4 einwandfrei besten Fahrer für den Endlauf ausgesiebt. Im Anschluß daran, noch vor Beginn des Fußballspiels traten 12 Mannschaften zum 100-Rundenrennen an. Man darf wohl sagen, daß wir Karlsruher, was Prämienstiftungen anbelangt, schon etwas gewohnt sind, doch die in diesen 100 Runden gestifteten runden 1200 Mark sind einfach erstmalig! Der Sprecher am Mikrophon hatte reichlich zu tun, um Stiftungen, Prämien- und Wertungssieger bekanntzugeben. Alle 20 Runden fand eine Wertung statt, die den ersten vier Fahrern 5, 3, 2, 1 Punkte einbrachten.

Was eine gut eintrainierte Mannschaft zu leisten vermag, gar noch, wenn sie dazu allerhand auf dem Kasten hat was Treten und Köpfchen anbelangt, zeigte uns Schertle—Bühler, Stuttgart. Sie gehören unstreitig zu den besten Mannschaften die gegenwärtig auf der Aschenbahn am Start sind. Wenn sie einander ablösten, so kam das aus einem Guß. Und wenn gar Schertle auf der Zielgeraden antrat, so war dagegen kein Kraut gewachsen. Die 23 von 25 erreichbaren Punkte sind denn auch eine deutliche Sprache. Zieht man noch in Betracht, daß zu den 5 Wertungssputts etwa 15 Prämiensputts kamen, von denen Schertle—Bühler den Löwenanteil einheimsten, so weiß man, daß es sich bei diesen Fahrern um Kicker von Format handelt. Steinhilb—Schwarz ebenfalls aus Schwabens Metropole, bewiesen auf dem 2. Platz, allerdings mit beachtlichem Punktunterschied, daß sie schon viel gelernt haben. Erst auf dem 3. Platz folgen Roth—Neß, Frankfurt. Ersterem lag die Bahn nicht, während Neß wieder im Kommen ist.

In der Pause des Fußballspiels fand der Endlauf des Fliegerrennens statt. Vom Start weg die ersten 200 m gleichmäßiges Tempo, das Steinhilb, Stuttgart, und Neß, Frankfurt, in Führung sieht, vor Schertle—Bühler. Niemand im weiten Rund ahnt, was gespielt wird. Da, mit einem Mal tritt Schertle mächtig an und zieht mit Bühler am Hinterrad davon. Noch ehe die Glocke zur letzten Runde ertönt, weiß man, wer dieses Rennen gewinnen wird. In solchen Rennen kann das nur ein Mann sein: Schertle! Und dieser so ruhige, bescheidene Fahrer begibt sich denn auch zum zweiten Male mit Bukett und Schleife auf die stark bejubelte Ehrenrunde.

Zum dritten Rennen des Tages, einem Ausscheidungsfahren, traten 13 Mann an. Nach jeder Runde mußte der letzte der Meute ausscheiden, bis nur noch vier Mann die Schlußrunde bestritten. Barth-Mainz, ein Spezialist dieser Sparte sicherte sich den verdienten Sieg, knapp vor Krümme-Mannheim.

Bleibt noch zu erwähnen das tapfere Fahren des ältesten Fahrers überhaupt, Munk-Mainz (41 Jahre), sowie das stikte Durchhalten von Wolff-Karlsruhe, der noch an einer Sturzverletzung laboriert.

Resultate:

Fliegerrennen: 3 Rund. = 1200 m: 1. Schertle-Stuttgart, Zeit: 2,08 Minut.; 2. Neß-Frankfurt; 3. Steinhilb-Stuttgart; 4. Bühler-Stuttgart.

100 - Runden - Mannschaftsrennen = 40 km: 1. Schertle—Bühler, 23 Punkte, in der Zeit von 65,20 Minuten; 2. Steinhilb—Schwarz, Stuttgart, 8 Punkte; 3. Roth—Neß, Frankfurt, 7 Punkte; 4. Heipeter—Kaiser, Frankfurt, 6 Punkte; 5. Brunner—Classenmeyer, Darmstadt/Mannheim, 5 Punkte; 6. Krümme—Weiß, Mannheim, 3 Punkte.

Ausscheidungsfahren: 1. Barth, Mainz; 2. Krümme, Mannheim; 3. Neß, Frankfurt; 4. Hasenfusther, Stuttgart.

Den Stiftern der Spurtprämien (Presse, Vereinen, Mannschaften u. Radsportfreunden) sei auch an dieser Stelle namens der Gewinner gedankt.

C. (AROLUS).

Boxen: Mannheim-Karlsruher TSV 1846 9:7

Das Zusammentreffen mit der starken und sieggewohnten Mannheimer Staffel ließ harte und spannende Kämpfe erwarten. In dieser Hinsicht kamen die wiederum zahlreich erschienenen Freunde des Boxsportes erneut auf ihre Rechnung.

Unter der umsichtigen Leitung von Ringrichter Kraft, Forchheim, blieb der Mannschaftssieg mit 9:7 Punkten bei den Gästen, vom Kraftsportverein 1886 Mannheim, denen dabei im Bantam das Übergewicht des Karlsruhers Hermisky bei unentschiedenem Kampfausgang zugute kam.

Im Fliegengewicht kam der 1846er Nachwuchsmann Stahl gegen den erfahrenen Anias zu einem verdienten Sieg.

Der Bantamkampf zwischen Hilti und Hermann war in seinem unentschiedenen Ausgang vom Publikum umstritten, zumal Hermann auch Verwarnungen des Ringrichters wegen unsauberem Boxens hinnehmen mußte.

Boxen Karlsruhe-Mannheim 7:9

Der Mannheimer Schwergewichtler Bolz landet eine Gerade bei Weigel. (Kanzleiter)

Eine kurze Angelegenheit war der Federgewichtkampf, da Nehrenheim, von dem Mannheimer mehrfachen Gaumeister Hufmann kurz vorher angeschlagen, den Kampf vorzeitig aufgeben mußte.

Die Leichtgewichtler Abels und Julius Müller schenkten einander nichts. Keiner der beiden Kämpfer vermochte die Deckung des anderen aufzureißen. Der unentschiedene Ausgang bedeutet für Alt-Meister Müller, der an diesem Tage seinen 150. Kampf bestritt, bei erheblichem Altersunterschied, ein schöner Erfolg.

Im Weltergewicht I hatte Mannheim Münch durch Müller ersetzt, der jedoch Kahrmann in keiner Phase gefährlich werden konnte.

Ullmann (M) und Stapf (K) in der Weltergewichtsklasse II. Der frühere Jugendmeister und technisch gut veranlagte Ullmann fand in Stapf einen Gegner, der ihm ebenbürtig war, so daß der unentschiedene Ausgang durchaus gerecht war.

Die Mannschaftsentscheidung fiel alsdann durch das Mittelgewicht. Der Sieg des Mannheimer Zlotekl über Grumann ging in jeder Beziehung in Ordnung, wenn das Publikum auch nicht damit einverstanden war. Die korrekt amtierenden Punktrichter hatten natürlich nicht übersehen, daß viele Schläge von Grumann unrein waren, der wegen seiner Innenhand-Schläge vom Ringrichter auch Verwarnungen hatte einstecken müssen. Diese Vergehen mußten eben bei der Wertung zu Gunsten Zlotekis berücksichtigt werden.

Den Schwergewichtskampf bestritt für Mannheim Bolz an Stelle von Kirchgaßner, der in Kreismeister Weigel einen ebenbürtigen Gegner fand. Der Kampf endete unentschieden.

Die drei Einlagenkämpfe brachten ebenfalls guten Sport. Zunächst behielt der junge Karlsruher Kahrmann die Oberhand über Rekm, Mannheim, während im zweiten Kampf sich Seithel, Karlsruhe und Eschelbach, Mannheim, als gleichwertig erwiesen.

Schließlich war bei dem Mittelgewichtlern nach einem lebhaften Kampf Künzler, Karlsruhe, einer ko-Sieg über Kettig, Mannheim, sehr nahe und sein Punktesieg durchaus verdient.

Nicht vergessen seien dann noch die beiden Jüngsten des KTSV 46, die in einem Schaukampf bewiesen, was sie als 12jährige im Faustkampf schon gelernt haben.

In der kommenden Woche finden täglich im Hochschulstadion ab Montag, den 3. Juni, 18 Uhr, Lehrspiele amerikanischer Militärmannschaften in Baseball bzw. Softball und Volleyball statt. Diese Lehrspiele wurden von dem Erziehungs- und Sportoffizier Nordbadens, Herrn Oberleutnant Grossman, angeregt und sollen dazu dienen, die in Amerika volkstümlichen Spiele auch in Deutschland bekannt zu machen. Mr. Guennel von der Militärregierung wird vor und während der Spiele Spiel- und Regelerklärungen abgeben.

Nach diesen Vorführungen werden unsere Jugendlichen Gelegenheit haben, teilweise in amerikanischen Mannschaften, aber auch untereinander, Spiele durchzuführen.

Zu diesen Spielen sind alle Schüler, Jugendlichen und Vereinsangehörige eingeladen. Besonders anregend dürfte es für die Sportlehrer und Spielleiter der Vereine sein, diese Spiele kennenzulernen, da sie zum Teil gut geeignet sind für Halle und auf kleinen Spielflächen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

SpVgg Fürth—KFV 4:0

Auch diesmal gelang es dem KFV nicht, sich für seine in Karlsruhe erlittene Verspielniederlage zu revanchieren und vergab somit 2 wichtige Punkte, die für den Verbleib in der Oberliga ausschlaggebend gewesen wären. Die Fürther Kleeblättler zeigten insgesamt eine bessere Leistung als beim Vorspiel im Phönix-Stadion. Die beiden Mannschaften waren sich über die Wichtigkeit des Spielausganges völlig im klaren, was durch die Härte des Spiels sehr deutlich in Aeußerungen trat.

Gleich zu Beginn drängten beide Mannschaften mit schnellen und kräftigen Vorstößen auf einen Torerfolg. Litsch schoß ganz kurz hintereinander zwei sehr scharfe Schüsse auf das Fürther Tor, die jedoch durch Verteidiger und Torwart unschädlich gemacht wurden. Nach 20 hitzigen Spielzeit wird Fritscht regelwidrig im eigenen Strafraum gelegt, wobei er sich eine Kopfverletzung zuzog. Bis zur 40. Spielminute zeigten die Mannschaften eine ausgeglichene Leistung, wobei es dank der sicheren Verteidigung zu keinem Torerfolg kam. Der Fürther Halbrechte Vorläufer kann dann nach gutem Durchspiel durch scharfen Schuß das Führungstor für Fürth erzielen. Gleich darauf steht das Spiel durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft des KFV durch Eigentor 2:0.

Nach der Pause versucht der KFV zu einem Torerfolg zu gelangen, was jedoch an mangelndem Schußvermögen des Sturmes scheiterte. Ein Kopfball von Ahl auf eine schöne Flanke von Litsch machte der sehr sichere Fürther Hüter durch schöne Parade unschädlich. Auch Ball im KFV-Tor hatte einige schwierige Situationen zu meistern, bis es dem Mittelstürmer Seitz durch scharf placierten Schuß gelang, das 3. Tor für Fürth zu erzielen. Gegen Ende der Spielzeit kamen die Fürther immer mehr ins Spiel, so daß die KFV-Hintermannschaft vor harte Proben gestellt wurde. Kurz vor Spielende gelang es dem sehr gut aufgelegten Fürther Halbrechten, das Endresultat herzustellen.

Die Fürther Elf zeigte insgesamt eine bessere Mannschaftsleistung, aber auch zeitweise unsportliche Härten, die in den unliebsamen Vorkommnissen nach Spielende von seiten des Publikums durch die Zustimmung der Spieler ihren Höhepunkt fanden.

Ein schönes Privatspiel

Phönix — VfB Mühlburg 3:0

An Stelle der nicht erschienenen Nürnberger sprang der VfB Mühlburg als Privatspielpartner des Phönix ein. Trotz des denkbar schlechten Wetters — das Radrennen, über das wir an anderer Stelle berichten, litt weniger darunter wie der Fußball — hatten sich doch 5—6000 Zuschauer eingefunden. Mühlburg mußte durch das unerwartet kommende Einspringen auf die Mitwirkung von Rastetter, Seelinger, Wünsch und Gruber verzichten und hatte sich durch die Spieler Hauer, Grubs und Bechtold von Knielingen ergänzt. In einem wohl der Reiz des Punktekampfes fehlenden, aber leistungsmäßig doch sehr ansprechenden Spiel, siegte Phönix dank größerer Routine und reiferen Spieles. In der ersten Hälfte war der 2:0-Vorsprung nicht verdient, denn bis zu diesem Zeitpunkt waren die Mühlburger ein ebenbürtiger Gegner, bei dem das Leder ebenso flach und flüssig lief, wie bei den Schwarz-Blauen. Der Sturm war aber nicht entschlossen und schußkräftig genug, um sich gegen die sichere Gesamtabwehr des Phönix durchzusetzen, in welcher Gizzi als Einziger durch schlechtes Zuspiel und übertrieben langes Ballhalten aus dem Rahmen fiel. Neßmann dagegen in der Drangperiode der Mühlburger sozusagen den „Laden hielt". Im Sturm des Phönix war Binkert wieder der „Macher", es ist einfach ein Genuß, zu sehen, wie er die Tore erzielt. Sehr klug, durchdacht und schön aufbauend Graß, nächst ihm Sommerlatt, während Hänseroth sich als Linksaußen schwer tat und Baier in gewohnter Weise ein Riesenpensum an Laufarbeit ohne Erfolg hinter sich brachte. In Mühlburgs Abwehr übertraf der Knielinger Hauer seinen Partner Stephan erheblich, die Läuferreihe arbeitete brav. Der Sturm, wie gesagt, sehr nett und flüssig kombinierend, aber zu wenig durchschlagskräftig. Der junge Rechtsaußen Trauh zeigte sich sehr veranlagt, Fischer nicht so spritzig wie sonst, der Knielinger Grubs stach wenig hervor, sein Vereinskamerad Reichold setzte sich einzelspielerisch besser durch.

In der 15. Minute setzte sich Binkert trotz unfairer Behinderung durch, sein feiner Schuß traf den Pfosten, aber sein Nachschuß saß im Netz. 10 Minuten später bleibt Hänseroth im Kampf gegen 2 Gegner am Ball, gibt hoch zur Mitte, Stephan köpft vor dem fangbereiten Jenne, das Leder zu Sommerlatt, der ungehindert mit Kopfball zum 2:0 einlenkt. Die Mühlburger legen bis dahin unverdient im Rückstand, wenn man die reinen Feldleistungen in Betracht zieht. Nach der Pause folgt in der dritten Minute ein typisches Binkert-Tor. Von Sommerlatt fein bedient, umspielt er elegant einen Verteidiger und schießt, ins äußerste Eck plaziert, den dritten Treffer. Bis zum Schlußpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters Reinhard-Stuttgart ist Phönix die deutlich bessere Elf.

Was Sie interessiert

Victor Havlicek, der langjährige Torwart des Phönix Karlsruhe, wird in den nächsten Tagen Karlsruhe verlassen und in Westdeutschland eine Sportlehrerstelle annehmen. Wir wünschen ihm, der in Karlsruhe viele Proben seiner ausgezeichneten Torwartkunst lieferte, in seinem neuen Wirkungskreis viel Erfolg.

•

Hans Seemann, ein alter Ligakämpe des VfB Mühlburg, hat das Training und die Betreuung der Mühlburger Fußballjugend übernommen.

•

Alle Meldungen über Auf- und Abstieg in der süddeutschen Oberliga, die teils gerüchtweise, teils in der Presse verlautbar wurden, entbehren jeder amtlichen Grundlage. Wir werden seinerzeit die Sportinteressenten über eventuelle Änderungen unterrichten.

•

Am Himmelfahrstag (30. Mai) wird das seinerzeit ausgefallene Lokalspiel Fürth—Klub nachgeholt. Der FC. Nürnberg gastiert an Pfingsten in Kaiserslautern, wo man sich heute schon mächtig auf sein Erscheinen freut.

•

Der KFV weilt an Himmelfahrt in Freiburg beim Sportklub. Der VfB Mühlburg trägt am gleichen Tag ein Wohltätigkeitsspiel gegen den Kreisklassenmeister FC Neureut aus und empfängt eine Woche später (5. Juni) in einem Mittwoch-Abendspiel den KFV zu einem Freundschaftsspiel.

•

Eine deutsche Fußballmeisterschaft soll in dieser Saison doch noch zur Durchführung kommen. Teilnehmer an ihr sollen die drei Tabellenersten Süddeutschlands, je 2 Vertreter von West- und Norddeutschland und der Meister der französischen Zone sein. Die Spiele sollen im Juli nach dem Cupsystem durchgeführt werden. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder.

Landesliga

VfR. Pforzheim — Grünw. Viernheim 6:1 (2:1)

FV. Daxlanden — Germania Brötzingen 3:0

Mit Brötzingen kam eine früher gefürchtete Mannschaft nach Daxlanden und zeigte den Bodenverhältnissen entsprechend ein sehr gefälliges Spiel. Die Mannschaft war stark verjüngt, in allen Reihen gut besetzt, und war nicht zu unterschätzen. Bei Daxlanden war der Sturm wieder das Schmerzenskind. Hier versagte vor allem der Linksaußen vollkommen, der Halblinke spielte viel zu gekünstelt und nervös, der Mittelstürmer, zwar immer eifrig, doch nicht produktiv, wäre vielleicht bei seiner Schnelligkeit der gegebene Mann als Rechtsaußen. Der rechte Flügel war gut, Läuferreihe und Verteidigung ebenfalls gut. Gut gefallen konnte in den letzten 2 Freundschaftsspielen Ebel im Tor. Tore: Kastetter, Burger, Müller.

Daxlanden A I Jugend — Grünwinkel Jugend 12:0

Sa.

Bezirksliga

Gruppe West

Forchheim — Frankonia 0:2
Beiertheim — Mörsch 2:4
21 Karlsruhe — Ettlingen 3:1

Rüppurr — Bulach 4:2

Ein faires und zeitweise recht gutes Spiel lieferten sich obige Mannschaften. Bulach anfänglich etwas überlegen, konnte durch schwache Abwehr der R. Verteidigung in der 18. Minute in Führung gehen. Die Freude dauerte allerdings nicht lange. Als der R. Linksaußen Lohner mit einer Steilvorlage davonzog, wurde er im Strafraum unfair angegangen und den verhängten Elfmeter verwandelte Mittelstürmer Kistler scharf und plazier zum Ausgleich. Bei weiterhin verteiltem Feldspiel ging es mit diesem Ergebnis in die Pause. — In der ersten Minute der 2. Hälfte ging B. durch Elfmeter erneut in Führung. Der R. Mittelläufer konnte eine schwache Abwehr des Torhüters nur noch mit der Hand ins Aus schlagen, R. spielt an, kommt vor das gegnerische Tor und mit feinem Schuß erzielt der Halblinke Vilsecker den Ausgleich. Rüppurr drängt nun etwas und schon wenige Minuten später kann der R. Mittelstürmer zum 3. Treffer einköpfen. Bulach strengt sich nun nochmals an aber als der R. Halbrechte Mohr mit saftigem Schuß zum 4. Treffer einsendet ist das Spiel entschieden. Der Schiedsrichter griff mit seinen Entscheidungen recht oft daneben. W. A.

Versehrten-Sport

Anläßlich des Bühnenturnens des Karlsruher Turn- und Sportvereins 1846 hat ein versehrter Turner bewiesen, zu welch hohen Leistungen er befähigt ist, wenn er regelmäßig seinen liebgewordenen Sport ohne Unterbrechung weiter pflegt. Er stand, leistungsmäßig besehen, seinen Kameraden in keiner Weise nach. Auch Handballspieler kämpfen Sonntag für Sonntag, trotz ihrer körperlichen Behinderung, mit ihren Mannschafts-Kameraden um Sieg und Punkte.

Um nun allen Versehrten und Körperbehinderten die Möglichkeit zu schaffen, ihren liebgewordenen Sport wieder aufnehmen zu können, sich am Turnen, Schwimmen, Sport und Spiel zu ergötzen und zu erfreuen, hat in dankenswerter Weise der Karlsruher Turn- und Sportverein 1846 eine Abteilung geschaffen, deren Leiter, selbst versehrt, ein alter Sportler ist, die ihre Übungsabende wie folgt abhält: Montags, von 19.30 bis 21.00 Uhr, Schwimmen im Viernordbad. Freitags, von 19.30 bis 21.00 Uhr, Turnen und Gebschule in der Turnhalle der Helmholtzschule und Samstags, von 15.00 bis 18.00 Uhr, Sport und Spiel auf der Turn- und Sportanlage. Anmeldungen werden während der Übungsabende oder in der Geschäftsstelle, Herrenstraße 23, entgegengenommen.

Der kommende Sonntag

Der Tabellenführer VfB Stuttgart wird gegen VfR Mannheim das 1:1 des Vorspieles durch einen glatten Sieg revidieren. Der „Klub" hatte in München gegen 1860 2:1 gesiegt und wird auch das Rückspiel gegen die Löwen mit einem doppelten Punktgewinn abschließen. Die Augsburger Schwaben gastieren in Frankfurt beim Fußballsportverein, den sie im Vorspiel 5:0 besiegten. Wenn die Niederlage gegen den VfB Stuttgart keine Schockwirkung hinterläßt, erwarten wir sie auch in Frankfurt als Sieger. Interessant dürfte die Begegnung Bayern — Kickers Stuttgart werden. Beide Mannschaften sind derzeit in guter Form, das Vorspiel endete 2:0 für die Stuttgarter. Wir gehen ihnen auch in München ein kleines Plus. Der SV Waldhof sollte seinen Vorspielsieg in Fürth (3:2) auf eigenem Platze wiederholen können. Phönix Karlsruhe empfängt den FC Schweinfurt, dem er in der Kugelstadt mit 3:1 unterlag. Wir erwarten die Karlsruher auf eigenem Platze als Sieger, was ihre Situation erheblich verbessern dürfte. Der KFV, der zu Hause gegen Kickers Offenbach 1:0 unterlag, wird am Bieberer Berg in seiner gegenwärtigen Verfassung kaum mit einem Erfolg rechnen können. Der BC Augsburg empfängt zu Hause die Frankfurter Eintracht. Beim Vorspiel trennte man sich 1:1, in Augsburg wird wohl der BC das bessere Ende für sich haben.

Ueberraschungen aus dem Wurfkreis der Handballer

Der vergangene Sonntag hat wieder einmal gezeigt, daß man mit den Voraussagen recht vorsichtig sein muß.

In der Staffel I kam das Ergebnis von Bruchhausen — Mörsch und Durlach — Bulach nicht zur Meldung und das Spiel Rüppurr — Ettlingen kam beim Stand von 7:5 zum Abbruch.

In der Staffel II nahm der TKSV 46 Linkenheim in einem Unentschieden 6:6 den ersten Punkt weg. Hochstetten verlor gegen Neureut mit 3:13 Toren. Daxlanden mußte nach sehr nervöser Stürmerleistung, verbunden mit reichlichem Schußpech, zu Grünwinkel mit 3:4 die Punkte abgeben, wofür in erster Linie die ausgezeichnete Leistung des Grünwinkler Hüters verantwortlich zeichnen kann. Die FrSpuSpVgg. konnte gegen Mühlburg mit 11:5 Toren erfolgreich sein.

Auch die Staffel III war nicht ohne Überraschung. Der Staffelzweite Friedrichstal trennte sich mit Spöck 5:5 und verlor damit einen wichtigen Punkt. Im Spiel Weingarten — Grötzingen warteten beide Mannschaften mit einer schwachen Hintermannschaft auf. Mit 13:16 Toren konnte Grötzingen die Partie für sich entscheiden. Der MTV mußte gegen Rintheim eine überzeugende 2:15-Niederlage hinnehmen. Blankenloch — Durlach 8:4.

Jugend:

KTSV 46 — Linkenheim 14:2
Weingarten — Grötzingen 6:14
Hochstetten — Neureut 1:8
Blankenloch — Durlach 8:7
Friedrichstal — Spöck 3:8
Grünwinkel — Daxlanden 8:1
MTV — Rintheim 5:5

Frauen:

KTSV 46 — Linkenheim 8:4
Hochstetten — Neureut 8:2
Blankenloch — Durlach 2:9
Friedrichstal — Spöck 0:4
Grünwinkel — Daxlanden 10:0
MTV — Phönix 1:14

B-Jugend:

KTSV 46 — Beiertheim 6:12
FrSpuSpVgg. — Mühlburg 1:6

Freundschaftsspiele:

Durlach-Aue I — Wössingen I 2:3
Durl.-Aue komb. — Wössingen komb. 2:2

S.-r.

TuS 1884 Beiertheim unterliegt in Fürth

Der TuS 1884 Beiertheim, der über das Wochenend zum Rückspiel bei der Spielvereinigung Fürth weilte, hinterließ in Fürth vor 4000 Zuschauern trotz einer etwas unglücklichen 5:11-Niederlage einen ausgezeichneten Eindruck. Als bis zur 40. Minute Beiertheim das vor Halbzeit in einer glänzenden Form spielte, noch immer in Führung lag und beim Stande von 5:3 das 6. Karlsruher Tor aber im Bereich des Möglichen lag als ein Aufholen der Fürther, war dieses Endergebnis keineswegs vorauszusehen. Auch als sich Fürth auf 5:5 herangeschieben kann und dadurch erst wieder seine Chance kommen sieht, lagen für Beiertheim noch alle Möglichkeiten offen.

Dann aber verliert Beiertheim durch eine unglückliche Verletzung einen Verteidiger und kurz darauf wird der Mittelstürmer ebenfalls durch unglücklichen Zusammenprall verletzt und kann nur noch als Statist mitwirken. Und schließlich spielte sich die wieder hervorragende Fürther Mannschaft in eine Bestform hinein und nützte die Schwächen und die unverständliche Resignation der Beiertheimer geschickt aus, um am Schlusse einen wohl etwas zu hoch ausgefallenen Sieg zu erringen, der aber den ausgezeichneten Gesamteindruck, den die Beiertheimer Mannschaft hinterlassen hat, keineswegs schmälern konnte.

In hervorragender Kameradschaft verlief auch am Vorabend ein von der Spielvereinigung Fürth vorbereiteter und wohlgelungener Unterhaltungsabend, wie überhaupt in jeder Beziehung das Treffen von einer vorbildlichen sportlichen Haltung getragen war.

Der kommende Sonntag

Am Himmelfahrtstag kommen folgende Begegnungen zum Austrag:

Mörsch — Ettlingen
Blankenloch — Spöck

und am Sonntag:

Staffel I:

Rüppurr — Bulach
Mörsch — Ettlingenweier
Bruchhausen — Ettlingen

Staffel II:

FrSpuSpVgg. — Hochstetten
Linkenheim — Daxlanden
Neureut — Grünwinkel
Mühlburg — KTSV 46

III:

Blankenloch — Weingarten
Tschft. Durlach — Friedrichtal
MTV — Spöck
Rintheim — Grötzingen

Badischer Sportverband im weiteren Aufbau

Die Aufbauetappen für den badischen Sport verlaufen durchaus planmäßig. Brachten nach der Gründungs-Versammlung zunächst die Kreistage in sportverwaltungsmäßiger Hinsicht die ersten erforderlichen Maßnahmen, so schulen im Anschluß daran die Kreislehrtage im April und Mai die Grundlagen für die erste einheitliche Auswirkung in sportlicher Beziehung.

Als nächste Aufbauetappe folgen nunmehr und in den nächsten Wochen die Verbandstagungen.

Den Auftakt hierzu bildete der Verbands-Hockeytag, der am vergangenen Sonntag bereits in Heidelberg stattgefunden hat. Am Donnerstag, 30. Mai (Himmelfahrtstag) folgt nun der Verbands-Handballtag in Walldorf, mit welchem ein Auswahlspiel für eine Verbandsmannschaft Handball verbunden ist, die Nordbaden beim Vierländerturnier an Pfingsten in Mannheim vertreten wird. Am Himmelfahrtstag findet außerdem der Verbands-Radsporttag in Karlsruhe statt. Der Verbands-Schwerathletiktag geht am Sonntag, 2. Juni in Karlsruhe vor sich und der Verbands-Boxsporttag ist für Pfingstmontag, 10. Juni, in Heidelberg vorgesehen. Für den Verbands-Fußballtag ist der 7. Juli in Aussicht genommen. Er hat bereits eine eingehende Vorbereitung durch eine Besprechung der Vorsitzenden der Kreis-Fußballausschüsse am letzten Wochenende gefunden. Die übrigen Sportarten folgen, so daß bis Ende Juli der gesamte Sportbetrieb im Badischen Sportverband sich nach einheitlichen Gesichtspunkten abwickelt.

Leichtathletik

Zum ersten Male seit Kriegsende finden am 1. und 2. Juni in Karlsruhe wieder leichtathletische Bahnwettkämpfe statt. Auf der Sportplatzanlage der Freien Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe (siehe Amtliche Bekanntmachungen), treffen sich am Samstag, den 1. Juni 1946, nachmittags 4 Uhr, die Jugendlichen aus dem ganzen Kreisgebiet Karlsruhe, während Männer und Frauen, und zwar sowohl Erstlinge, Senioren und Altersklassen, ihre Wettkämpfe am Sonntag, vormittags ab 8 Uhr, zum Austrag bringen. Gewiß, es fehlen die ganz großen Namen wie Kullmann, Merkle und Werner Müller, um nur einige zu nennen, die immer noch in Gefangenschaft sind, aber jüngere Kräfte sind nachgerückt und sicher wird manche gute Leistung aufhorchen lassen.

Badischer Sportverband

Der Sportbeauftragte

Sportbeauftragter für Nordbaden

Betr.: Spiele am Sonntagvormittag.

Es wird nochmals auf die Anordnung hingewiesen, wonach jegliche Art von Wettspielen Sonntag vormittags nicht vor 11 Uhr beginnen dürfen. In besonderen Fällen ist die vorherige Genehmigung einzuholen.

Betr.: Unfall-Unterstützungen.

Eingetretene Sportunfälle, für welche Anträge auf Unterstützung an den Badischen Sportverband gestellt werden, müssen durch den Verein des Verunglückten innerhalb 8 Tagen an den Badischen Sportverband Karlsruhe, Reichspostdirektion, Zimmer 460, gemeldet sein. Die Vereine werden gebeten, im eigenen Interesse auf diesen Hinweis zu achten.

gez. Franz Müller,
Sportbeauftragter für Nordbaden.

FUSSBALL

Kreis Karlsruhe

Betr.: Schiedsrichtersitzung.

Am kommenden Samstag, den 1. Juni 1946, abends pünktlich 17.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Harmonie", Karlsruhe, Kaiserstr., unsere nächste Pflichtsitzung statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich (bestr. Ausweise). Schrempp

Schluß-Tabelle Bezirksklasse Gruppe Ost

Vereine	Spiele	gew.	unr.	verl.	Tore	Pkt.
Söllingen	13	14	1	3	64:20	29
Weingarten	18	13	2	3	69:30	28
ASV Durlach	18	11	2	5	64:28	24
Hagsfeld	18	10	4	4	43:28	24
Berghausen	18	9	2	7	64:20	20
Blankenloch	18	10	—	8	57:43	20
Grötzingen	18	7	1	10	44:33	15
Jöhlingen	18	5	3	10	29:57	13
SpVg. Aue	18	2	1	15	23:54	5
FC West Khe.	18	1	1	16	20:77	3

Meister der Gruppe Ost ist Söllingen

Fünfgeld

Kreis Bruchsal

Am Sonntag, den 2. 6. 1946, vorm. 9 Uhr, findet in Wiesental, Gasthaus „Zum Hirsch" eine kurze, aber wichtige Besprechung statt. Es wird gebeten, daß jeder Verein bei dieser Besprechung vertreten ist.

Termine der Vorrunde

für die am 2. 6. 46 beginnenden Qualifikationsspiele für die Verbandsliga und Bezirksklasse

2. 6. Forst — Wiesental
Unteröwisheim — Odenheim
2. Staffel III — Oberhausen
16. 6. Wiesental — 2. Staffel III
Oberhausen — Unteröwisheim
Odenheim — Forst
23. 6. Wiesental — Odenheim
Oberhausen — Forst
2. Staffel III — Unteröwisheim
30. 6. Unteröwisheim — Wiesental
Odenheim — Oberhausen
Forst — 2. Staffel III
7. 7. Oberhausen — Wiesental
2. Staffel III — Odenheim
Unteröwisheim — Forst

Spielbeginn 15.00 Uhr. Pfingsten (9. 6. 46) steht den Vereinen für Privatspiele zur Verfügung. Baumann

HANDBALL

Kreis Karlsruhe

Betr.: Spiele am Himmelfahrtstag.

Am 30. 5. 46 werden folgende Spiele nachgeholt:

Mörsch — Ettlingen
Blankenloch — Spöck
Rintheim II. — Mühlburg II.

Betr.: Terminliste für die Handballrunde der Staffel 4 (Nachmeldungen).

Auf Grund der Nachmeldungen wurden nachstehend aufgeführte Vereine in der Staffel 4 wie folgt eingeteilt:

2. 6. Tg. Eggenstein — Tv. Knielingen
Spvg. Khe.-Aue — TuSV Staffort
ASV Durlach — TuSV Jöhlingen
Fr. TuSpV Bulach — Tv. Wössingen
16. 6. Tv. Wössingen — Spvg. Khe.-Aue
ASV Durlach — Tv. Knielingen
TuSV Staffort — Tg. Eggenstein
Fr. TuSpV Bulach — TuSV Jöhlingen
23. 6. Tg. Eggenstein — Tv. Wössingen
Spvg. Khe.-Aue — TuSV Jöhlingen
TuSV Staffort — Tv. Knielingen
ASV Durlach — Fr. TuSpV Bulach
30. 6. Tv. Wössingen — TuSpV Jöhlingen
Spvg. Khe.-Aue — Tv. Knielingen
AS VDurlach — TuSV Staffort
Fr. TuSpV Bulach — Tg. Eggenstein
7. 7. Tv. Wössingen — Tv. Knielingen
TuSpV Staffort — TuSV Jöhlingen
Tg. Eggenstein — ASV Durlach
Fr. TuSpV Bulach — Spvg. Khe.-Aue
14. 7. Spvg. Khe.-Aue — Tg. Eggenstein
ASV Durlach — Tv. Wössingen
Tv. Knielingen — TuSV Jöhlingen
TuSpV Staffort — Fr. TuSpV Bulach
21. 7. Tg. Eggenstein — TuSpV Jöhlingen
Spvg. Khe.-Aue — ASV Durlach
Tv. Wössingen — TuSpV Staffort
Fr. TuSpV Bulach — Tv. Knielingen

Die Spiele beginnen für Frauenmannschaften 14.00 Uhr (nur für Eggenstein und Staffort zutreffend), für 1. Mannschaften 15.00 Uhr und für Jugendmannschaften 16.00 Uhr.

Die namentlichen Meldungen der Spieler, soweit noch nicht geschehen, sind umgehend einzusenden, und zwar getrennt nach Jugend-, Senioren- und Frauenmannschaften.

Für jede Mannschaft ist ein Spielberichtsbogen auszufüllen und an den Unterzeichneten einzusenden.

Friedrich

Betr.: Strafen.

Spiel: Mörsch — Bulach (4:12) am 12. 5. 46. Der Spieler Gerstner Otto, Mörsch, geb. am 21. 1. 1919, war nicht nachgemeldet. Ordnungsstrafe für Mörsch: 5.— RM.

Spiel Beiertheim — Ettlingen (18:2) am 12. 5. 1946. Der Spieler Hortz Hans, Ettlingen, geb. 23. 3. 1913, war nicht nachgemeldet. Ordnungsstrafe für Ettlingen: 5.— RM.

Spiel Bruchhausen — Bulach (2:15) am 19. 5. 1946. Der Spieler Speck Hugo, Bruchhausen, geb. 13. 7. 1927, war nicht nachgemeldet und demnach auch für die 1. Mannschaft nicht freigegeben. Ordnungsstrafe für Bruchhausen: 5.— RM.

Spiel: Hochstetten — Mühlburg (2:13) am 19. Mai 1946. Der Spieler Heinz Jakob, Hochstetten, geb. 20. 1. 1928, ist für die 1. Mannschaft nicht freigegeben. Ferner wurden Stech Jakob, geb. 23. 6. 25, und Schmidt Adam, geb. 27. 3. 21, erst am 21. 5. 46 nachgemeldet. Ordnungsstrafe für Hochstetten 5.— RM. Der Spieler Boschert Helmut, Mühlburg, geb. 24. 11. 24, war nicht nachgemeldet. Das Spiel wird dieserhalb für Mühlburg als verloren erklärt und in der Tabelle ohne Wertung eingesetzt.

Spiel Grünwinkel — Mühlburg (3:3) am 12. Mai 1946. Der Spieler Helmut Boschert, geb. 24. 11. 1924, war nicht nachgemeldet. Ordnungsstrafe für Mühlburg 5.— RM. Bei der 2. Mannschaft spielten bei Mühlburg ohne Nachmeldung: Rettich Erich, geb. 28. 3. 20, Speck Kurt, geb. 16. 11. 10, Pfeifer Karl, geb. 29. 11. 18, Schneider Gustav, geb. 23. 1. 22. Ordnungsstrafe für Mühlburg 5.— RM.

Jugendspiel Blankenloch — Spöck am 19. Mai 1946. Spöck erhält wegen unsportlichem und disziplinlosem Verhalten einen strengen Verweis. Im Wiederholungsfalle erfolgt Absetzung des Verein-Jugendwartes und Sperre der Mannschaft.

Betr.: Spielergebnismeldung.

Wegen Nichtmeldung der Spielergebnisse vom 26. 5. 46 erhalten der TSV Bulach und der Tv. Bruchhausen eine Ordnungsstrafe von je 5.— RM.

Betr.: Spiel-Neuansetzungen.

Die Spiele Mörsch — Ettlingen vom 19. 5. 1946, Blankenloch — Spöck vom 19. 5. 1946, Rintheim II — Mühlburg II und Tschft. Durlach II — Beiertheim II werden neu angesetzt.

LEICHTATHLETIK

Betr.: Kampfrichterbesprechung

Am 30. Mai d. J. (Christi Himmelfahrt), vorm. 10.30 Uhr, findet im Restaurant „Stadt Pforzheim", Karlsruhe, Kaiserstraße, eine Kampfrichterbesprechung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Betr.: Bahneröffnungswettkämpfe am 1./2. Juni

Besonderer Umstände halber finden die genannten Wettkämpfe nicht im Hochschulstadion, sondern auf der Sportplatzanlage der Freien Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe (Kreuzung Pazking und Linkenheimer Landstraße) statt.

Beginn der Wettkämpfe: Männl. und weibl. Jugend am Samstag, den 1. Juni, 16 Uhr, und Erstlinge und Senioren, jeweils Männer und Frauen, und Altersklassen am Sonntag, den 2. Juni, vorm. 8 Uhr.

Betr.: Kreismeisterschaften.

Veranstalter: Fachamt für Leichtathletik, Kreis Karlsruhe.

Ort der Veranstaltung: Sportplatzanlage des KTSV 46 Karlsruhe.

Zeit der Veranstaltung: Sonntag, den 16. Juni 1946, vorm. 8 Uhr.

Der Titel „Kreismeister 1946" wird in folgenden Wettbewerben vergeben: Im Lauf über 100, 200, 400, 800, 1500 und 5000 m, im Hürdenlauf über 110 und 400 m, Staffellauf über 4mal 100, 4mal 400 und 4mal 1500 m, im Hoch-, Weit-, Stabhoch- und Dreisprung, im Kugelstoßen, im Diskus-, Speer- und Hammerwurf.

Der Titel „Kreismeisterin 1946" wird in folgenden Wettbewerben verliehen: Im Lauf über 100 m, im Hürdenlauf über 80 m, im Staffellauf über 4mal 100 m, im Hoch- und Weitsprung, im Kugelstoßen, im Speer- und Diskuswurf.

Für die Altersklassen A, B, C, D und E wird ein Dreikampf, bestehend aus 100-m-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung ausgeschrieben.

Die Zahl der Wettbewerbe wird für Männer auf 3 und für Frauen auf 2 Wettbewerbe beschränkt. Von diesen 3 bzw. 2 Wettbewerben dürfen bei Männern nur zwei und bei Frauen nur einer Laufkonkurrenzen sein.

Meldegeld: 0,50 RM. für Einzel- und 1 RM. für Staffelmeldungen und Dreikampf.

Meldungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Meldegeldbetrags zu richten an Kreisfachwart für L.A. Julius Döring, Karlsruhe, Neckarstraße 23.

Meldeschluß ist am 12. Juni 1946.

Döring

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Steinzeit auf dem Michelsberg

Vom „Michelsberger Typus" — Interessante Ausgrabungen

Einem Wachtturm gleich ragt die Kuppe des Michelsberges am Rande der heimischen Ebene auf, weithin sichtbar, als Wahrzeichen des Bruhrains. Solange Menschen wohnen zwischen Neckar und Rhein, war dieser Berg Zufluchtsstätte und Ort der Verteidigung. Hiervon erzählt schon der Gewann-Name „Lärmenfeuer", der besagt, daß seit den ältesten Zeiten sich die Erinnerung herübergerettet hat in die Gegenwart von den Alarmfeuern, die auf dem Berggipfel entzündet wurden, wenn feindliche Gewalten bedrohlich herannahten.

Interessante Ausgrabungen

Aber nicht nur diesen kriegerischen Beweis gibt es für die Besiedelung des Berges schon in grauer Vorzeit: Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts entdeckte der Archäologe Cohausen ostwärts der heutigen Kapelle eine steinzeitliche Siedelung, die in den folgenden Jahren freigelegt wurde. Im Laufe der Zeit stellte es sich heraus, daß diese Niederlassung zahlreiche Funde von solcher Bedeutung, Geschlossenheit und Charakteristik enthielt, daß die Wissenschaftler in aller Welt sich entschlossen, von einem besonderen „Michelsberger Typus" der steinzeitlichen Kultur zu sprechen. Auf der Höhe des Berges erstreckt sich diese neolithische Siedelung, deren Entstehen frühestens ums Jahr 2000 anzusetzen sein dürfte, in einer Länge von 400 m und in einer Breite von 200 m.

Bei den sehr sorgfältig angestellten Ausgrabungen fand man Wohngruben, die aus flachen Mulden von nahezu fünf Meter großem Durchmesser bestanden; sie unterschieden sich deutlich von den etwas kleineren Vorratsgruben durch die den Boden bedeckende tiefschwarze „Kulturschicht", die vom Dasein und der Lebensform der Menschen jener Epoche beredtes Zeugnis ablegt. Sie besteht aus Asche, Tonscherben, Tierknochen und zerbrochenen Lehmstücken, die auf den als Dach dienenden Bewurf schließen lassen.

In mühseliger Kleinarbeit setzten die Forscher die vorgefundenen Scherben zusammen und suchten sie notfalls zu vollständigen Gefäßen zu ergänzen. Dies gelang umso eher, als sich in einigen Vorratsgruben Tongefäße unzerstört erhalten hatten.

Steinzeitlicher Totenkult

Zum Interessantesten der Michelsberg-Siedelung gehören zweifellos die kesselförmigen Grabstätten, die tiefer als die Wohngruben angelegt waren. Über einer den Boden in sorgfältiger Verteilung bedeckenden Aschenschicht findet man neben einem größeren Stein den Schädel des Bestatteten, während sonstige Skelett-Teile nur erhalten blieben, wenn sie zur Versteinerung gelangt waren. Als Beigaben, die auf den festen Glauben unserer Vorfahren an ein Fortleben nach dem Tode schließen lassen, sah man regelmäßig Tongefäße der verschiedensten Form und Größe, Tierknochen als Reste der Totenspeise, Werkzeuge aus Horn, Knochen oder Stein, die den Toten das Dasein in der anderen Welt erleichtern sollten, und endlich immer einen tulpenförmigen Becher von sicherlich kultischer Bedeutung. Zuweilen sind Pfriemen, Schaber oder Messer aus Horn beigegeben, feingeschliffene Steinbeile, durchbohrte Tierzähne als Kettenschmuck, ab und zu auch eine kleine Handmühle mit einem Rollkiesel als Reiber. Die Gefäße sind allesamt aus freier Hand und ohne Drehscheibe hergestellt, aus gewöhnlichem, nur leicht gebranntem Ton. Bei den größeren und gröberen, für die Verwendung auf dem offenen Feuer berechneten Gefäßen sind zur Erhöhung der Hitzebeständigkeit Quarzstücke der Tonmasse zugesetzt.

Aus dem Material, das die Wissenschaft des Spatens ans Licht gefördert hat, könnte ein recht anschauliches Bild vom Dasein der steinzeitlichen Bewohner des Michelsberges entworfen werden. Diese Siedelung fällt übrigens in ungefähr die gleiche Periode wie die berühmten Pfahlbauten bei Unteruhldingen am Bodensee. Hier wie dort war für die Auswahl des Ortes derselbe Gesichtspunkt ausschlaggebend: Sicherheit vor Angriffen.

Mensch und Gemeinschaft in der Vorzeit

Wir ziehen aus dieser Beobachtung einen von vielen Beweisen für die Unhaltbarkeit jener Auffassung Rousseaus, daß der Staat entstanden sei aus dem freiwilligen Zusammenschluß einzelner Menschen; was die Forschung zutage gebracht hat an Material über die Frühzustände des menschlichen Gemeinschaftslebens, läßt es als sicher erscheinen, daß der Mensch ursprünglich in sehr fest zusammengeschlossene Verbände mit denkbar straffsten Bindungen eingespannt war und daß ihm nicht ein Schatten von persönlicher Freiheit zukam.

Erst im Laufe der Jahrhunderte hat der Einzelmensch seinen Anspruch auf Freiheit und sein Bedürfnis nach Selbständigkeit entwickelt und der ursprünglichen Allmacht der durch den Staat vertretenen Gemeinschaft entgegengestellt, immer bedroht von der Gefahr, von den überkommenen Mächte der Tyrannei wieder eingestampft zu werden. So wird das Wort der Menschheit eine „Geschichte der Kants verständlich, der die Geschichte der Menschheit eine „Geschichte der menschlichen Freiheit" nannte. Und so wird auch klar, daß Sicherheit die allererste Forderung des Menschenwesens gegenüber den feindseligen Gewalten des Lebens ist: daß die Staatsallmacht letzten Endes eine Folge der Lebensangst sein muß und mit ihr wächst und vergeht. Der Tyrann, der dies weiß, braucht die Angst vor dem Terror als Garantie für die Allgewalt seiner Herrschaft.

obr.

Schöne badische Heimat: Im Waldweg

Foto: Wörner

Gautagung der Naturfreunde

Die Aufbauarbeit der badischen Naturfreunde

Am kommenden Samstag und Sonntag, den 1. und 2. Juni 1946, versammeln sich die Delegierten der badischen Naturfreunde-Ortsgruppen zur ersten Gautagung seit der Wiederzulassung des Vereins, um über die künftige Arbeit zu beraten. Die letzte Gautagung war im Juli 1932. Die segensreiche Vereinsarbeit, die nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern auch der Allgemeinheit zum Wohle diente, wurde im März 1933 durch das Dritte Reich ausgelöscht. 30 Wander- und Ferienheime im Schwarzwald und Odenwald wurden beschlagnahmt. Bibliotheken, künstlerische Werke der Photogruppen, darunter auch der „Ruhende Wanderer", wurden auf den Scheiterhaufen als Schmutz und Schund verbrannt.

Was man jedoch nicht vernichten konnte, das war die Liebe der Mitglieder zu ihrem Verein, die sie in ihrem Herzen trugen. Rührende Beweise der Anhänglichkeit und Treue wurden in den folgenden Jahren geliefert. Es war daher selbstverständlich, daß nach dem Zusammenbruch der Diktatur sofort die Mitglieder sich zusammenfanden, um die Vorbereitungen zum Wiederaufbau des Vereins zu treffen. Anfang November 1945 wurde zunächst die Ortsgruppe Karlsruhe von der Militärregierung zugelassen. Ihr folgten die übrigen Ortsgruppen in ganz Nordbaden.

Die Zonengrenzen sind der Vereinsarbeit gerade nicht förderlich. Sämtliche Wanderheime im Schwarzwald liegen in der französischen Besatzungszone, darunter die Heime Moosbronn, Badener Höhe und Kohlerstal. Erfreulicherweise wurde in der französischen Zone der Verein in den letzten Wochen ebenfalls zugelassen und die Rückgabe von acht Heimen verfügt. Auch in der amerikanischen Zone dürfte über das Schicksal der Naturfreundehäuser im Odenwald in Kürze eine Entscheidung fallen. Nachdem die organisatorischen Möglichkeiten zu erkennen sind, glaubte die frühere Gauleitung die Landestagung einberufen zu müssen, um die Wege der künftigen Vereinsarbeit festzulegen.

Wie auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, hat das Dritte Reich auch im kulturellen Leben nur Schutt und Trümmer hinterlassen. Anstatt die Menschen mit den Schönheiten unserer Heimat vertraut zu machen, hat man ihnen diese buchstäblich genommen. Besonders die Kopf- und Handarbeiter, die mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, hatten durch die Naturfreundehäuser die Möglichkeit, den Alltagssorgen zu entfliehen und draußen in den Bergen Erholung und Freude zu finden. Die Nazis beschlagnahmten wohl diese Heime, um sie — wie Innenminister Pflaumer bei der Zuweisung des Feldberghauses an die Polizei aussprach — der Volksgemeinschaft zuzuführen. Was ist aber mit diesem Heim in Wirklichkeit geschehen? Zu einer militärischen Ausbildungsstätte hat man das Haus mißbraucht. Wo früher Lebensfreude und Begeisterung wohnte, hallten später schrille Kommandotöne, um die Kursisten in eine straffe Form zu zwingen. Aber halt, wird man entgegnen, es wurde auch KdF. eingerichtet. Ja, aber niemals konnte dieses der Ersatz für die Naturfreundearbeit sein. Bei den Naturfreunden freie Persönlichkeiten während der ganzen Urlaubszeit, bei KdF. waren die Teilnehmer eingezwängt in die Schablone der Partei. Wenn die Reichsbahn die Urlauber auch für den Preis von 1 Rpf. für den Kilometer geführt hätte, dan würden die Naturfreunde es noch billiger gemacht haben, als KdF. Vorläufig ist dieses dahin, das schließt nicht aus, daß die Naturfreunde auf ihrer Tagung die Forderung auf Verbilligung der Fahrpreise für die Sonntage und Urlaubstage erheben werden. Die Arbeiterschaft hat ein Anrecht auf Erholung in Gottes freier Natur. Dieses ist aber nur möglich, wenn dies zu erträglichen Bedingungen geschieht. Dazu gehören aber nicht nur billige Fahrpreise, sondern auch billige Unterkunftsstätten. Hier fehlt aber in den Naturfreundehäusern meistens das Inventar, das in den letzten zwölf Jahren aufgebraucht oder zum Schauß noch geplündert wurde. Die Landesregierung muß mit Hilfe des sogen. Wiedergutmachungsgesetzes Wege finden, um die gestohlenen Betten usw. wieder beschaffen zu können.

Der Jugendpflege wird man seitens der Naturfreunde besondere Aufmerksamkeit widmen. Schon jetzt sind in einer großen Zahl von Ortsgruppen rührige Jugendabteilungen vorhanden, von denen die der Ortsgruppe Karlsruhe am kommenden Sonntag in der Feierstunde im Konzerthaus Zeugnis ablegen wird. Alle Naturfreundehäuser werden wieder Jugendherbergen werden. In den verschiedenen Abteilungen des Vereins werden Liebhaber für Natur- und Volkskunde, Skiläufer, Paddler usw. reichhaltige Anregungen finden. Die Naturfreunde haben den Willen, die Freizeitorganisation der Schaffenden zu sein. Wenn die Wochenarbeitszeit zu Ende ist, dann sollen gleichsam über Tageseinerlei und -sorgen hinweg der Wald, die Berge Quellen der Freude und Erholung sein. Die Naturfreunde werden dieses schöne Ziel vorantreiben, trotz den Widrigkeiten der Zeit. Wie sie sich immer mit ihren Brüdern im Auslande verbunden fühlten, so sollen auch die Zonengrenzen überwunden werden, damit unser Schwarzwald, unsere Heimat uns wiedergehört. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Landestagung der Naturfreunde hier einen großen Schritt vorwärts tun wird. Berg frei!

-nz.

* * *

Am kommenden Sonntag, den 2. Juni 1946, findet im Konzerthaussaal in Karlsruhe aus Anlaß der Tagung der Naturfreunde eine

Feierstunde der Jugend

statt, worauf wir hinweisen. Beginn 9 Uhr vormittags.

Das erste Landestreffen

Evangelische weibliche Jugend traf sich in Karlsruhe

Am vergangenen Sonntag wurde in Karlsruhe das erste Landestreffen weiblicher Jugend der evangelischen Kirche in Karlsruhe abgehalten. In einer Feierstunde in der Christuskirche trafen sich am Nachmittag Abordnungen aus mehr als hundert Gemeinden des gesamten badischen Landes. Die reich in Wort und Lied ausgestaltete Feierstunde wurde mit einem Grußwort des scheidenden Landesjugendpfarrers Stober eingeleitet, das auch der Jugend Südbadens galt, die wegen der Zonengrenze nur in einigen Vertreterinnen anwesend sein konnte. Gleichzeitig nahm Pfarrer Stober Abschied von seiner zehnjährigen Arbeit als Landesjugendpfarrer.

In der Mitte der Feierstunde stand eine Bibelarbeit des neuen Landesjugendpfarrers Herrmann über die Monatslosung der evangelischen Jugend für den Monat Mai: „Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft". Weiter ergriff Hauptpastor Lic. Herntrich das Wort, um die Grüße der gesamten evang. deutschen Jugend zu diesem Tage zu entbieten. Es liegt im Wesen evangelischer, ja überhaupt kirchlacher Jugendarbeit, daß sie nicht im eigenen kleinen Raum verharrt und sich nur mit sich selbst beschäftigt. Ihre Gedanken gehen bei jedem Treffen über die uns so schmerzlich berührenden Zonengrenzen hinweg zu den Brüdern und Schwestern in unserm ganzen Volk, mit denen wir uns im Herrn als eine Gemeinde wissen. Aber auch über andere Grenzen wandern die Gedanken christlicher Jugend hinweg. Wenn uns auch vieles von den Menschen außerhalb der deutschen Grenzen trennen mag, so dürfen wir als Glieder der jungen Gemeinde des Herrn Christus doch daran denken, daß auch dort eine junge Schar lebt, die sich zu Christus als ihrem Herrn bekennt und sich auf diesem Boden mit uns verbunden weiß. Wir glauben an die Kirche, die alles umspannt, die über alle Abgründe des Hasses und des Krieges hinwegreicht.

Seinen sichtbaren Ausdruck fand dieses Wissen um die tiefste Verbundenheit in der am Ende des Treffens gehaltenen großen Dankopferfeier, in der Gaben für die Jugendarbeit im ganzen Reich, vor allem im deutschen Osten erhoben wurden. In allem kam Stärke und Geschlossenheit der kirchlichen Jugendarbeit zum Ausdruck, die dem einen Herrn dient, und die darum weiß, daß alles nur ein Ziel hat: „Daß wir etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit."

Hans Joachim Stein.

Arbeit hat letztlich nur dann einen Sinn, sofern sie nicht allein ein äußeres Ziel erreicht, sondern innerlich weiterbringt. Graf Keyserling.

MP gibt guten Rat

Foto Wörner

Für den Schachspieler

Zu unserem Löserwettstreit

Der Kieler Schachmeister Brinkmann kam mit einem reichhaltigen Programm nach Karlsruhe. Am vergangenen Donnerstag gab er eine vorzügliche Erläuterung der Spanischen Partie.

Am Freitag weilte er beim Durlacher Schachklub und spielte an 30 Brettern simultan. Vor Beginn schilderte er in prägnanter, meisterhafter Weise das Schachgeschehen in Deutschland und der übrigen Welt, sowie über den hohen Wert des Schachspieles selbst in dem er eines der besten Instrumente der Charakter- und Geistesschulung sieht. Sein meisterliches Können stellte er erneut unter Beweis mit dem sehr guten Resultat: 24 gewonnen, 2 Remis und nur 4 verloren. Die Gewinner waren Matter, Lindemann, Thiemeyer, Becker. Remis machten: Professor Rheiner und Nußbaum.

Tage darauf, Samstag, trat Brinkmann zum Kampf gegen die 10 stärksten Spieler der beiden Klubs Karlsruhe und Durlach an. Dieses Turnier wurde mit der Uhr ausgetragen. Was er kann, zeigt auch dieses Resultat: 5 gewonnen für den Meister, 4 remis und nur 1 Partie verloren, gegen den zur Zeit vorzüglich spielenden Karlsruher Ulmer, der ein junger, vielversprechender Spieler ist. Remis machten: Metter, H. Weißinger, Walter und Mohr.

Brinkmanns Besuch und seine gezeigten Leistungen werden sich befruchtend auf das badische Schach auswirken. Hoffen wir, daß uns der sympathische Meister aus Kiel bald wieder besucht.

Über die Gewinnpartie des Karlsruhers Ulmer gegen Meister Brinkmann.

Weiß: Ulmer Schwarz: Brinkmann.

1. e4, e5. 2. Sf3, Sc6. 3. Lb5, a6. 4. La4, Sf6. 5. 0—0, Le7. 6. Tf—e1, b5. 7. Lb3, 0—0. 8. d3, d6. 9. c3, Sa5. 10. Lc2, c6. 11. Sb—d2, Dc7. 12. Sd—f1, Sc6. 13. h3, h6. 14. g4, d5. 15. Sg3, d:e4. 16. d:e4, Lc5. 17. Sf5, Tf—d8. 18. De2, Lf8. 19. g5, h:g5. 20. L:g5, L:f5. 21. e:f5, Td—e8. 22. L:f6, g:f6. 23. Le4, Te—e8. 24. Kh1, Ld6. 25. Sh2, Kf8. 26. Sg4, Ke7. 27. Sh6, Th8. 28. Dh5, Ke6. 29. Ta1, De7. 30. Tg7, Sd8. 31. Tg8+, T:g8. 32. S:g8 . . . schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 38

Von Willy May, Mannheim-Waldhof, Herrn Keller, Schönau gewidmet.

(Urdruck)

Matt in 2 Zügen

G. Becker, Durlach, Auerstraße 3.

Der Jugendausschuß gibt bekannt

1. Die Kurse des Jugenderziehungswerkes gehen weiter.

2. Die Volkstanzkurse laufen mit Ende Mai aus. Es ist beabsichtigt, im Juni einen neuen Kurs für Volkstanz unter Leitung von Volkstanzlehrer Ilmbrecht zu eröffnen. Interessenten melden sich an Mittwoch- und Samstagnachmittagen zwischen 3 und 5 Uhr in der Turnhalle der Helmholtzschule oder durch die bestehenden Sportvereine beim Sportbeauftragten Herrn Müller oder auf dem Stadtschulamt.

Die Kurse im Freihandzeichnen haben mit dieser Woche wieder begonnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unser Skizzenbuch

Noch begeistert von einer letzten Zeltfahrt, die euch durch alte Dörfer, verträumte Burgen und weite Höhen geführt hat, habt ihr den Daheimgebliebenen die Schönheiten aufgezählt, die euch noch lange in Erinnerung bleiben werden. Und da wird oft der Wunsch laut, wenn man doch ein Bild, eine kleine Zeichnung von all den Herrlichkeiten hätte. Später, wenn die Erinnerung verblaßt, könnte man sich daran wieder erfreuen. Habt ihr nicht unterwegs oft gedacht, diesen Eindruck, diesen Anblick müßte man mitnehmen können? Früher war es leicht gewesen, ein Druck auf den Auslöser der Kamera, und die Optik hatte mit dem Film zusammen die Arbeit für uns getan. Aber wir möchten auch diesen Sommer auf bleibende Erinnerungen nicht verzichten. Warum zeichnen wir nicht?

Wir müßten es alle können. So schwer ist es ja gar nicht, daß der es nicht zu lernen vermöchte, der sich Mühe gibt. Und welche Freude empfinden wir, wenn wir einen Brief z. B. mit einer leicht hingeworfenen Skizze bebildern können? Wie viele Möglichkeiten gibt es wohl im täglichen Leben, wo wir eigentlich ein wenig zeichnen können müßten? Was viele Worte oft nicht klar auszudrücken vermögen, eine kleine Zeichnung kann es. Bei unzähligen Gelegenheiten können wir mit selbstgezeichneten Glückwünschen Freude bringen, wir verwerten unsere Skizzen zu Buchzeichen, oder bei einer kleinen Feier schmücken nette Tischkarten, die wir nach Volksliedmotiven mit dem Füllfederhalter und ein wenig Wasserfarbe angefertigt haben, die einzelnen Plätze.

Die Materialfrage

Die Materialfrage kann uns auch heute nicht abschrecken. Einen Bleistift hat jeder. Den Radiergummi versuchen wir so wenig wie möglich zu gebrauchen. Sehr flotte Skizzen lassen sich unterwegs mit dem Füllfederhalter anfertigen. Zum Kolorieren unserer Zeichnungen kommen wir schon mit einigen Farbtönen, blau, rot und gelb, aus einem alten Schulfarbenkasten aus. Wenn wir sehr schöne Motive vor uns und schon etwas gelernt haben, versuchen wir mit Kreide, Kohle oder Rötel auf etwa Zeitungsformat größere Skizzen, die wir zum Schmuck unseres Zimmers sehr wohl verwenden können. Als Papier können wir jede etwas rauhe Sorte gebrauchen.

Nach soviel Aufzählung von Material und Möglichkeiten wollen wir uns noch einige nützliche Winke merken. Wir lassen uns vielleicht von einem schönen Bauernhof zum Zeichnen reizen. Wir wollen ja keine Kunstwerke schaffen, sondern uns Notizen machen. Wie wir bei den Notizen uns nur das Wesentliche aufschreiben, so tun wir es hier. Durch Einzelheiten lassen wir uns nicht verwirren. Die Hand folgt dann schon dem Kopf. Aber erst müssen wir unser Auge zum richtigen Sehen und Beobachten erziehen.

Die Einteilung des Raumes

Beim Zeichnen beginnen wir nicht in einer Ecke mit Einzelheiten, sondern zuerst werden die Gegenstände in großen waagrechten und senkrechten Linien festgehalten. Wir teilen den Raum in das, was wir im Hintergrund zeichnen wollen, und das, was in den Vordergrund kommen soll und deshalb etwas ausführlicher gezeichnet wird. Durch Vergleich mit anderen Gegenständen und Linien finden wir die rechten Größenverhältnisse.

Sehr brauchbar ist dafür ein kleiner Rahmen, der aus einer Postkarte ausgeschnitten ist, und den wir als Motivsucher verwenden. Wie durch den Bilderrahmen betrachten wir durch ihn die Landschaft und schneiden uns so einen Teil aus der großen Weite der Natur. Viel leichter wird es uns jetzt, die Lage der einzelnen Linien zueinander zu bestimmen.

Wenn wir die Umrisse festgelegt haben, können die Schatten gegen die hellen Teile durch leichte Schraffur abgehoben werden. Bei Kreide, Holzkohle oder dem bräunlichen Rötel lassen sich durch Verwischen der Striche mit dem Finger einzelne Flächen sehr leicht und schnell zusammenfassen, so daß wir mit diesen Techniken flott arbeiten können. Ähnliche Wirkungen lassen sich mit Ölkreide und Buntstiften erreichen. Mit Buntstiften soll man aber Zeichnen und nicht malen wollen. Dies überlassen wir dem Farbkasten.

Zur Vorübung auf das Malen mit dem Pinsel üben wir uns an Schattenrissen. Wir füllen die lebendig gezeichneten Konturen mit einem Farbton aus und erhalten so scherenschnittähnliche Wirkungen. Ehe man versucht, mit mehreren Farben zu arbeiten, empfiehlt es sich, erst bei einem Farbton alle Zwischenwerte zu benützen. Auf die Spritztechnik mit der Zahnbürste und das Malen mit dem Finger, auf Kunstdruckpapier mit Kleisterfarben, werde ich ein andermal zurückkommen.

Wir wollen uns bemühen, locker zu zeichnen, kein Lineal zu benützen und immer wieder zu beobachten. Gerade durch eingehendere Beschäftigung mit einem Gegenstand gelangen wir zu einem vertieften Verständnis für Landschaften und Bauten, für das Gebiet der bildenden Kunst überhaupt. Wie reizvoll ist es, mit dem Skizzenbuch die Städte zu durchstreifen, und welche Schönheiten entdecken wir nicht beim näheren Zusehen an Häusern, Treppen und Brunnen, an denen viele achtlos vorübergehen. Noch später werden wir an unserem Skizzenbuch unsere helle Freude haben. Und das ist der aufzuwendenden Mühe schon wert. Denn, wie sagt doch Hans Sachs:

Die Kunst wächst auf einem Reis,
heißt Arbeit, Müh und Fleiß.

Herbert Fessenmaier

Federzeichnung von Albrecht Dürer: Das Scheldetor in Antwerpen (1520)

Albrecht Dürer: „Klause in der Landschaft" (1517)

Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da. Sophokles.

Ergib dich nicht der Stimmung dessen, der dich beleidigt, und folge nicht dem Weg, auf den er dich schleppen möchte. Marc Aurel.

Krankheiten der Gesinnung sind verderblicher und häufiger zu treffen als Krankheiten des Körpers. Cicero.

Das heilbringende Hemd / Ein arabisches Volksmärchen

Ein König war krank und ließ im Lande verkünden, daß er die Hälfte seines Reiches dem geben wolle, der ihm Heilung bringe.

Da versammelten sich die weisen Männer und beratschlagten darüber, wie der König zu heilen wäre. Doch keiner wußte ein Mittel zu nennen. Nur einer meinte, daß Hilfe dennoch möglich wäre. Er sagte: Wenn man einen Menschen fände, der vollauf glücklich wäre, diesem das Hemd auszöge und es den König anziehen ließe, da würde der Kranke genesen.

Sogleich wurden Boten entsandt, einen solchen Glücklichen zu suchen, und der Sohn des Königs zog ihnen voran. Aber sie konnten keinen Menschen finden, der mit seinem Schicksal zufrieden gewesen wäre. War einer reich, so litt er Krankheit und Schmerzen; war ein anderer gesund, so drückten ihn Armut und Not. Und fehlte einem dritten auch nichts, erfreute er sich der Gesundheit, und hatte er Geld die Fülle, so keifte im Hause eine böse Frau und ungeratene Kinder machten ihm Sorge. Kurz, jeder klagte über sein Los und schalt es ungerecht.

Eines Abends aber ging der Sohn des Königs an einer Hütte vorbei und hörte drinnen einen Menschen so zu sich selber sprechen: Nun hab ich meine Arbeit getan, hab' mich sattgegessen und sattgetrunken und gehe schlafen; was fehlt mir noch? Ich bin der glücklichste Mensch. —

Wie der Prinz diese Worte vernahm, ward er voll großer Freude und wollte das Hemd des Glücklichen für seinen Vater haben. Dem Armen sollte man Geld geben, wieviel er nur haben wollte.

Die Diener des Königs kamen zu dem Glücklichen und wollten ihm das Hemd ausziehen; allein — oh seltsame Fügung! — der Fröhliche war so arm, daß er nicht einmal ein Hemd am Leibe hatte.

„Hitlers letzte Waffe"

(Karikatur von Hubbuch aus der Ausstellung des „Badischen Kunstvereins", Karlsruhe)

Dichter, Musiker, Schauspieler

Eine Reihe Anekdoten — erzählt von Stephan Georgi

Jeder in seinem Beruf

Der französische Romanschriftsteller Alexander Dumas wurde in einer Gesellschaft vom Gastgeber gebeten, etwas aus seinen Schriften vorzutragen. Dumas, der diese Art, sein Souper zu bezahlen, nicht leiden konnte, antwortete, indem er auf einen anwesenden Artillerieoffizier wies: „Sobald Herr Dubois als Vertreter der schweren Artillerie hier einen Kanonenschuß abgegeben haben wird, werde auch ich etwas aus meinem Berufe zum Besten geben."

„Nit uneben . . ."

Franz Schubert konnte beim Schaffen in einen derart weltentrückten Zustand geraten, daß er später, ernüchtert dem Alltag wiedergegeben, zuweilen seine eigenen Werke nicht erkannte. Dem Sänger Vogl hatte er einmal einige neue Lieder gebracht. Eins davon gefiel Vogl besonders, er transponierte es, seiner Stimmlage entsprechend, tiefer und sang es gelegentlich im Kreise der Freunde. Schubert rückte dabei erfreut an seiner Brille und sagte: „Schaut's an, dies Liedl ist nit uneben. Von wem ist denn das?"

Wirklich reizend

Der Klaviervirtuose Franz Liszt hatte ein Konzert im Residenzschloß eines kleinen Fürsten gegeben. Nach den Darbietungen kam Durchlaucht auf ihn zu, reichte ihm leutselig die Hand und sagte: „Sie haben reizend gespielt." Liszt ärgerte sich über den unpassenden Ausdruck „reizend", und als ihn der Fürst anschließend fragte, wie es ihm in der Residenz gefalle, antwortete er: „Oh, sehr gut. Durchlaucht regieren wirklich reizend."

Auf die Dauer — unmöglich

Am Stammtisch in der „Alten Post" zu Dresden trafen ehemals neben anderen bekannten Literaten und Musikern häufig auch Richard Wagner und Robert Schumann zusammen. Sie waren durchaus gegensätzliche Naturen. Während Schumann gewöhnlich versonnen schweigend am Tisch saß, schwelgte Wagner in ununterbrochenem Redefluß. Trennte man sich spät am Abend, so hörte man von Wagner: „Er ist ja ein hochbegabter Musiker, der Schumann, aber in seiner Stummheit ein unmöglicher Mensch." Schumann hingegen äußerte sich: „Ein geistreicher Kerl voll toller Einfälle, der Wagner, aber sein unaufhörliches Reden kann man auf die Dauer nicht aushalten."

Niedergeschmettert . . .

Ludwig Devrient, der größte Schauspieler seiner Zeit, hatte sich mit seinem Busenfreunde, dem „Gespenster-Dichter" E. T. A. Hoffmann, im Berliner Weinkeller von Lutter und Wegener derart festgetrunken, daß er die abendliche „Räuber"-Vorstellung vergaß. Ein Theaterdiener kam ihn endlich zu holen. Man steckte ihn in sein Franz Moor-Kostüm und ließ ihn auf die Bühne. Da geschah es auch schon. Den ominösen Brief in der Hand, steht Franz Moor da, bringt kein Wort heraus und klappt schließlich wie ein Sack zusammen. Aber es dauerte nur einen Augenblick, da war er wieder bei sich. Um die Situation zu retten, sah er, halb aufgerichtet, in den Brief und improvisierte: „Nicht wahr, mein Vater, eine solche Nachricht mußte Euren treuen Sohn doch zu Boden schmettern."

Weiche . . .

Eine Münchener Sängerin behauptete in der Kollegenrunde, daß sie auf der Bühne durch nichts aus der Fassung zu bringen sei. Ein Kollege wettete, daß er sie bei der nächsten „Rheingold"-Aufführung zum Lachen bringen werde. Die Wette galt. Als die Künstlerin bei der Aufführung in ihrer Rolle als Erda neben dem Kollegen erschien, der den Wotan sang, trat dieser bei einer bestimmten Stelle dicht an sie heran und fragte leise: „Was für Eier essen Sie lieber? Harte oder weiche?" Laut Text hatte die Künstlerin unmittelbar darauf dramatisch die Worte zu singen: „Weiche, Wotan! Weiche!" Die Wette war gewonnen.

Die grüne Farbe

Als es mir gelang, mich hochzustemmen und aufzusetzen, war auf der Bank die Farbe weg. Die Farbe hatte ich an der Hose. Na, dachte ich, zu Hause, bei meinem Meister, im Logis, da machst du sie ab. Doch zu Hause, weil keiner da war und ich an die Farbe nicht mehr dachte, setzte ich mich auf einen Stuhl. Zwischen Stuhl und mir lag ein Kissen. Als ich nachher aufstand, war das Kissen fort. Das Kissen klebte an meiner Hose. Na, dachte ich, du ziehst das Kissen ab und feuerst es in die Ecke. Als ich es in eine Ecke feuerte, war an meiner Hose der Boden raus. Der Boden hing an dem Kissen. Na, dachte ich, jetzt ziehst du den Boden vorsichtig vom Kissen ab, vielleicht kann man ihn wieder annähen. Den Boden legte ich behutsam über die Stuhllehne. Das Kissen warf ich zum zweitenmal in die Ecke. Es fiel auf den Blumentisch. Da lag es nicht gut. Die Meisterin hätte es gesehen. Deshalb beugte ich mich über den Sessel, faßte das Kissen und schleuderte es in die andere Ecke. Drei Blumentöpfe zersprangen auf dem Fußboden, und vom Tisch war die weiße Decke fort. Die Decke klebte an dem Kissen. Ich dachte: na, und hatte gleich einen Ausweg. Das Kissen warf ich einfach zum Fenster hinaus. Ich sah ihm nach. Es fiel einer Dame auf den Hut und blieb darauf liegen. Die Dame griff erschrocken mit beiden Händen danach und warf es von sich. Das Kissen lag nun in der Gosse, obenauf ein Hut. Es war ihr Hut. Sie bückte sich, löste ihn vom Kissen, bückte sich noch einmal und nahm auch das Kissen auf. Das Kissen gehörte ihr. Die Dame unten war die Meisterin. Ich dachte: na, die Meisterin ist nicht schlimm und ging vom Fenster zurück. Wer aber trat ein, grad als ich in mein Zimmer schlüpfen wollte? Der Meister.

Was hast du denn hinten? fragte er.

Ich sagte: Nichts!

Das kann ich sehen! Er ließ sich wütend in einen Stuhl fallen. Wodurch kam es denn?

Durch Farbe.

Man guckt auch zuerst, wohin man sich setzt! Er schüttelte den rechten Zeigefinger und erklärte feierlich: Mir kann so etwas nie passieren! Es ist einfach nicht menschenmöglich! Wo ist denn dein Hosenboden?

Ich sagte: An Ihrem Rock —!

An meinem Rock —!?

Ja, jetzt — wenn Sie aufstehen.

M. L. Schr.

Zum Nachdenken

Von Peter Lippert

Es ist im allgemeine klüger, sich etwas rar zu machen, als den Menschen allzu lange auf der Kappe zu sitzen.

*

Nichts erzwingen, aber auch nichts versäumen. Gott wird zur rechten Zeit schon das Rechte sagen.

*

Leiden sind nicht ein Problem für unseren Verstand, sondern ein Problem für unsern Willen.

*

Es ist besser, mit der Freiheit zu arbeiten, die man hat und möglichst viel aus ihr herauszuschlagen, als alles dranzusetzen, den Raum seiner Freiheit zu erweitern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg